

## BRIEFWECHSEL MIT JOHANNES SCHUBERT 1935-1961

Johannes Schubert (1896-1976) ist vergleichsweise wenig bekannt. Die Ursache mag sein, daß er als Bibliothekar im Deutschland der Hitler-Zeit und als Professor in der DDR weniger Außenkontakte und weniger Publikationsmöglichkeiten hatte als Gelehrte in anderen Ländern. Immerhin liegt eine Gedenkschrift für ihn vor, die zwar nur bescheidene biographische Angaben, dafür aber ein Schriftenverzeichnis liefert:<sup>1</sup>

*Asienwissenschaftliche Beiträge. Johannes Schubert in memoriam.* Herausgegeben von Eberhardt Richter und Manfred Taube. Berlin: Akademie-Verlag 1978. 204 S., 44 Taf. (Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde zu Leipzig 32).

Johannes Schubert stammte aus Annaberg, wo er am 7. 9. 1896 geboren wurde. Sein Vater, Guido Emil Schubert, war kaufmännischer Angestellter, seine Mutter Minna Ida Hausfrau. Er besuchte die Höhere Bürgerschule und das Realgymnasium in Plauen, legte das Abitur aber erst 1920 in Leipzig ab, bedingt durch den Weltkrieg und familiäre Umstände. Nach kurzen philosophischen und theologischen Studien wandte er sich der Orientalistik zu und studierte ab 1924 in Leipzig und ab 1926 in Berlin Chinesisch (bei August Conrady, Otto Franke und Erich Schmitt), Tibetisch (bei Friedrich Weller und August Hermann Francke), Türkisch (bei August Fischer) sowie Mongolisch und Mandjurisch (bei Erich Hauer und Erich Haenisch). Nach seiner Promotion mit einer

---

<sup>1</sup> Darüber hinaus liegen vor: Eberhardt Richter Johannes Schubert (1896-1976). *Namhafte Hochschullehrer der Karl-Marx-Universität Leipzig* 5.1984,66-74. – E. Richter, M. Taube: In memoriam Johannes Schubert. 7.9.1896-2.8.1976. *Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig*, Gesellschafts- und sprachwiss. Reihe 1977, 169-171. H. Walravens: Briefwechsel Johannes Schuberts mit Ernst Schäfer und Bruno Beger. *NOAG* 175-176.2004, 165-224. – Herr Dr. Manfred Taube, Schüler von Johannes Schubert und bester Kenner seines Œuvres und seines Nachlasses, war so freundlich, das Manuskript durchzusehen; ich verdanke ihm zahlreiche Ergänzungen und Korrekturen.

Arbeit über Tibetische Nationalgrammatik trat er 1928 in den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst ein und war bis 1954 als Bibliotheksrat und Fachreferent für Orientalistik an der Universitätsbibliothek Leipzig tätig. Als Interessenschwerpunkt zeigt sich schon früh Zentralasien, Lamaismus und Bibliographie. Seit 1952 war Schubert auch am Ostasiatischen Seminar der Universität tätig, dessen Leitung er von 1959 bis 1965 innehatte. 1960 erhielt er dort einen Lehrstuhl für Tibetologie. Er hatte Gelegenheit zu mehreren Reisen nach Ostasien, so nach China (März – August 1955), in die Mongolei (1957, 1959 und 1961) sowie nach Assam und in das Himalaya-Gebiet (Oktober 1958 – Januar 1959).

Es mögen Schriftprobleme gewesen sein, die Schuberts Interesse an den Na-hsi geweckt haben. 1930 hatte er einen Artikel *Tibetische Schriftprobleme*<sup>2</sup> publiziert und sich auch über *Lateinschrift oder Nationalschrift in China* geäußert.<sup>3</sup> Jedenfalls war er von Rocks Arbeiten und Publikationen sehr beeindruckt und hat sich, wie dem Briefwechsel zu entnehmen ist, selbst intensiv mit den Na-hsi-Texten befaßt, freilich nur auf der Grundlage von Rocks Publikationen, da ihm sonst kein Material zur Verfügung stand. Aus dieser Sicht ist sein Beitrag *Na-khi-Piktographie. Notizen über eine wenig beachtete Bilderschrift*<sup>4</sup> durchaus beachtenswert.

Die folgende Korrespondenz belegt die Zusammenarbeit zwischen beiden Gelehrten, gewissermaßen *by proxy*, denn nach dem Briefwechsel ist nur ein persönliches Treffen in Leipzig belegt. Darüber hinaus nimmt auch das Arbeitsumfeld Konturen an: Krieg in Deutschland und eine schwierige Nachkriegszeit, Krieg auch in Ostasien und erschwerte Arbeitsmöglichkeiten. Unter günstigeren Vorzeichen hätte die Kooperation der beiden Forscher gewiß gewichtigere und dauerhaftere Ergebnisse gezeitigt. Den Briefen sind zwei Rezensionen Schuberts beigefügt, die er Rock als Anlagen übersandt hatte. Auch späterhin hat Schubert Werke Rocks besprochen: The <sup>2</sup>Zhi <sup>3</sup>mä funeral ceremony. Wien 1955. *OLZ* 52.1957, 543-544; Bilderschrift-Literatur der Na-Hsi. *OLZ* 62.1967, 117-123 [zu: *Na-khi manuscripts* sowie *Na-khi-English dictionary*.]

<sup>2</sup> *Buch und Schrift*. 4.1930, 51-67.

<sup>3</sup> *Archiv für Schreib- und Buchwesen*. 4.1930, 145-148.

<sup>4</sup> *Buch und Papier. Buchkundliche und papiergeschichtliche Arbeiten, Hans H. Bockwitz zum 65. Geburtstag dargebracht*. Leipzig: Harrassowitz 1949, 114-142.

Übersicht<sup>5</sup>

1. 19. 9. 1935
  2. 27. 9. 1935
  3. 19. 11. 1936
  4. 1. 4. 1937
  5. 30. 7. 1937
  6. 4. 11. 1937
  7. 18. 12. 1937
  8. 7. 6. 1939
  9. 27. 7. 1947
  10. 22. 9. 1947
  11. 20. 1. 1948
  12. 22. 2. 1948
  13. 17. 3. 1948 Von Günther Köhler an Rock
  14. 15. 5. 1948
  15. 27. 6. 1948
  16. 14. 10. 1948
  17. 27. 10. 1948
  18. 17. 12. 1958 Von Rock
  19. 21. 12. 1948
  20. 7. 1. 1949 Von Rock
  21. 29. 4. 1952
  22. 24. 8. 1953
  23. 30. 8. 1953 Von Rock
  24. 3. 9. 1953
  25. 20. 9. 1953
  26. 5. 10. 1953
  27. 22. 10. 1953
  28. 16. 9. 1954
  29. 26. 11. 1955
  30. 27. 2. 1956
  31. 4. 6. 1956
  32. 8. 5. 1958
  33. 6. 2. 1961
  34. 7. 5. 1961
- Rezension von *The ancient Na-khi kingdom of Southwest-China*.<sup>6</sup>  
 Rezension von *The Na-khi Naga cult and related ceremonies*.<sup>7</sup>

---

<sup>5</sup> Die Briefe 6-8 befinden sich im Besitz der Staatsbibliothek zu Berlin, Orientabteilung (Depositum der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft), die übrigen gehören dem Archiv der Hunt Library, Carnegie-Mellon University Pittsburgh. Für die Möglichkeit des Abdrucks sei beiden Institutionen bestens gedankt.

<sup>6</sup> *OLZ* 48.1953,465-466.

<sup>7</sup> *OLZ* 50.1955,79-81.

1. Leipzig, den 19. Sept. 1935

Sehr geehrter Herr Dr. Rock!

Als ich am 4. Sept. aus meinem Ferienurlaub zurückkehrte, fand ich Ihren Brief vom 31. Juli vor. Etwa 8 Tage später kam dann Ihre eingeschriebene Sendung mit dem Amnyi-Machen-Text an, und heute ging Ihr Brief vom 19. Aug. ein, dem die Photographie des Minya-Konka-Kloster-Textes<sup>8</sup> beilag. Für Ihre lieben Zeilen und für die Übersendung der Texte danke ich Ihnen herzlichst. Ich hoffe Ihnen meinen Dank in der Form noch besonders abzustatten, daß ich Ihnen eine einigermaßen anständige Übersetzung der beiden Texte schicken kann. Freilich bis zum Januar / Februar 1936 wird die Sache wohl dauern. Sollten Sie jedoch die Übersetzung des Amnyi-Machen-Textes für Ihre Arbeit über dieses Gebirge früher benötigen, so teilen Sie mir das bitte mit und ich werde Sie nicht im Stiche lassen. Mit Freuden entnehme ich aus Ihrem Schreiben vom 31. Juli, daß Sie voraussichtlich im kommenden Frühjahr nach Europa und vielleicht auch nach Leipzig kommen. Ich darf Ihnen wohl heute schon mitteilen, daß Sie in der Zeit Ihres Leipziger Aufenthaltes mein Gast sind. Bei dieser Gelegenheit könnten wir manche Arbeit usw. natürlich viel besser besprechen, als das schriftlich zu machen ist. Herr Prof. Hadl<sup>9</sup> hat mir übrigens Ihre Grüße auch schon bestellt und mir mitgeteilt, daß Sie ihm einen Artikel für die Zeitschrift *Artibus Asiae* zugesagt haben.<sup>10</sup> Auch

<sup>8</sup> Manfred Taube vermerkt: "Gemeint ist das Mahâtmya für das Kloster Mi-ñag Gañs-dkar (vgl. dazu J. F. Rock: The glories of the Minya Konka. *National Geographic Magazine* 58.1930, 385-437, und Arnold Heim: *Minya Gongkar. Forschungsreise ins Hochgebirge von Chinesisch Tibet*. Bern, Berlin: Hans Huber 1933, S.70 [mit Abb.]). In der in Anm. 11 genannten Aufstellung der 1950 abgeschlossenen Arbeiten steht der Titel Die Gründungsinschrift für das Kloster des Mi nyag Gañs dkar – ich vermute, daß dieser Text damit gemeint ist. Auch diese Übersetzung wurde meines Wissens nicht veröffentlicht. (Anfang der 50er Jahre erhielt ich von J. Schubert eine Kopie des tibet. Textes und möchte ihn demnächst publizieren.)"

<sup>9</sup> Vgl. Robert Fazy: Richard Hadl [1876-1944]. *Artibus Asiae* 1940/45, I-III, Porträt. – Hadl übernahm *Artibus Asiae* nach Salmonys Emigration und führte sie schließlich von der Schweiz aus weiter. Nach Kriegsende wurde sie wieder von Salmony übernommen.

<sup>10</sup> Ein Beitrag von Rock ist tatsächlich in dieser Zeitschrift erschienen: J. F. Rock: The birth and origin of the Dto-mba Shi-lo, the founder of the



[Lha.gñan. chen.po. rma.rgyal.spom.ra'i. mñon.togs. bskañ.bśags. bsdod. bskul. dañ. bcas.pa. dbyar.gyi. dpal.mo'i. rgyan.'phren. dños.grub.kyi. ñi.ma. bdun.'bar. źes.byā. bźugso] erhalten Sie mit der Übersetzung in bestem Zustande zurück.  
Sch.

2. Leipzig, den 27. Sept. 1935

Sehr geehrter Herr Dr. Rock!

Recht herzlichen Dank für Ihren Brief vom 28. Aug., der gestern hier ankam. Ihre Zeilen mit den Mitteilungen über die Nakhi werden ja immer interessanter! In der Meinung, daß das literarische Material, soweit Sie es übersetzt haben, unbedingt veröffentlicht werden muß, stimmen wir wohl beide überein. Dazu kann ich Ihnen versichern, daß ich mein möglichstes tun werde, Ihnen im Hinblick auf die Veröffentlichung zu helfen. Soweit ich aus Ihren Briefen einen Einblick in das in Frage stehende Material genommen habe, würde ich an Ihrer Stelle folgendes machen:

1) den ersten Band, Geographie und Geschichte des alten Nakhi-Reiches enthaltend, herausbringen.

2) die eigentliche Literatur, d.h. die Reihen von Zeremonien in Einzelpublikationen in Zeitschriften (wissenschaftlich !) oder *Beiheften* zu solchen Zeitschriften veröffentlichen.

In dieser Hinsicht habe ich schon gestern mit Prof. Hadl Fühlung genommen. Er ist gern bereit, die Einzelpublikationen zu drucken, und zwar als Beihefte zur Zeitschrift *Artibus Asiae*. Soweit ich in seinen Betrieb Einblick habe, wird er die Sachen ja ausgezeichnet herstellen und im Hinblick auf die Reproduktion der Original-Texte denkt er mehr an Nachzeichnungen als an irgendeine photomechanische Wiedergabe der Originale. Ich persönlich würde mich freilich – gerade in diesem Falle – nur für die genaueste photomechanische Reproduktion entscheiden können. Vielleicht könnten Sie ja – wenn Sie an Prof. Hadl schreiben – das gleich zur Hauptbedingung machen, daß nur beste photographische Wiedergabe der Originaltexte in Frage kommt! Eine andere Frage dürfte hinsichtlich der Finanzierung zu regeln sein, und was ich Ihnen da jetzt schreibe, bitte ich aber ganz vertraulich behandeln zu wollen: Prof. Hadl – er ist nicht Dr. und hat seinen Professortitel von der Kunstschule in Florenz oder da irgendwo – steht in seinem Betriebe eigentlich allein da. Ob und wieviel

Arbeiter er beschäftigt, weiß ich selbst nicht. Auf alle Fälle ist mir aber bekannt, daß er selbst mit am Setzkasten arbeitet und auch sonst – neben seiner Verlagstätigkeit viel technisch bei seinen Drucken selbst macht, so z. B. Zeichnen und Herstellen chinesischer Schrifttypen, weil ihm chinesischer Satz fehlt. Die in der Zeitschrift *Artibus Asiae* benutzten chinesischen Charaktere hat er selbst gezeichnet und geschnitten. Mir und auch soviel ich weiß anderen gegenüber hat er stets die finanziellen Schwierigkeiten betont, die er habe, und was die Zeitschrift betrifft, so glaube ich auch, daß das die Sache nicht trägt und daß viel am Bestehen nur dem ideellen Gedanken Hadl's, die Wissenschaft zu fördern, zuzuschreiben ist. Wieweit aber sonst sein Betrieb sich aufrecht erhält und wieweit nicht, das kann ich nicht wissen. Honorar zahlt er für die Arbeiten in der Zeitschrift nicht. – Nach diesen Zeilen nun werden Sie auch das folgende verstehen, was ich Ihnen im Auftrag von Prof. Hadl schreiben soll, daß er nämlich gern Ihre Arbeiten drucken will und daß er evtl. wenigstens um eine kleine finanzielle Unterstützung dabei bitten würde. Sie können sich ja mit Prof. Hadl deswegen nochmals direkt in Verbindung setzen. Er hat Ihnen übrigens schon geschrieben betr. des Artikels für *Artibus Asiae*, und zwar hat er den Brief durch Luftpost geschickt. Er bittet Sie, ihm mitzuteilen, ob dieser Brief durch Luftpost wirklich schneller zu Ihnen gelangt, damit sich evtl. weitere Korrespondenz viel rascher abwickeln läßt. – Sollten Sie wünschen, daß ich mich noch wegen Ihrer Sache mit anderen Verlegern in Verbindung setze, so will ich das gern tun und mich, soweit es sich um günstigste Bedingungen für Sie handelt, voll und ganz einzusetzen; denn das halte ich Ihnen gegenüber für meine Pflicht. Freilich wird mancher Verleger die Sache selbst erst in Augenschein nehmen wollen. Doch ist darüber vielleicht noch zu reden. Sollten Sie – wie Sie mir mitteilten, tatsächlich im kommenden Frühjahr nach Leipzig kommen, so wäre es am einfachsten, wir könnten diese Angelegenheit hier persönlich regeln. Doch ganz wie Sie denken, das sind nur meine Vorschläge! Wegen Übersetzung der Texte, die Sie mir schickten, hatte ich schon im letzten Briefe entsprechende Mitteilung gemacht. Was den Text im Kloster am Mi.nyag.Gaṅs.dkar anbelangt, so muß ich sagen – wie Sie schon in Ihrem Artikel in *Nat. Geogr. Mag.* andeuten –, daß es sich nicht um eine besondere Geschichte des Klosters (etwa wie um einen Dkar-chag) handelt, sondern mehr um die Gründung von Klöstern

in buddhist. Sinne allgemein und um den Berggott im besonderen. Der Name Gañs-dkar und Gañs-chen kommt des öfteren vor. Auch eine Datierung ist am Schluß, die ich aber noch nicht eindeutig bestimmen kann.<sup>12</sup> Ferner enthält der in tibetischer Kursive geschriebene Text sehr viel Abkürzungen, die aufzulösen nicht ganz leicht ist. Unter diese fällt auch der Name des Berggottes, der nur einmal im Texte und zwar gleich im zweiten Absatz der fünften Zeile (wenn man die Lāñcā-Überschrift mitzählt) vorkommt, indem von einer Meditation des Gottes die Rede ist. Sie schreiben, er heißt Rdo.rje lu tru, wobei die letzten beiden Silben phonetisch anzusehen sind.<sup>13</sup> Wenn das der Fall ist, so würde ich an einen schrifttibetischen Namen རོ་རྩེ་ལུ་ཏཱ་ལྷ་ལྷ་མ་ Rdo.rje. klu.phrug (also = Naga-Sohn) oder ལུ་ཏཱ་ལྷ་ལྷ་མ་ klu-grub denken. In der Abkürzung des Namens im Texte, wenigstens kann ich die Stelle nur so verstehen, steht aber r/j/d/o/e – l/t/u, wobei letzteres doch deutlich auf eine hier schriftlich fixierte Form lu.tru geht. Sollten Sie Gelegenheit haben, von irgend einem Lamaisten (Tibeter) darüber Auskunft zu erhalten, so wäre ich Ihnen für eine Mitteilung sehr dankbar. – Übrigens danke ich Ihnen auch für die Notiz über den jetzigen Abt von Kumbum (im Briefe an Prof. Hadl), die ich mir in mein Handexemplar notiert habe und bei Herausgabe des ganzen Textes und Übersetzung des Kumbum-Führers mit berücksichtigen werde.<sup>14</sup> Ebenso danke ich Ihnen für die Übersendung der

<sup>12</sup> Manfred Taube: "Das Kolophon enthält nur den Hinweis, daß der Text in der 1. Hälfte eines *chu-stod*-Monats verfaßt wurde."

<sup>13</sup> Manfred Taube: "Die von Schubert zitierten Silben <rdo-rje ltu>[!] beinhalten keinen Götternamen, sondern sind Abkürzung für rdo-rje lta-bu, <vajra-gleich>. Der von Rock genannte Name, Dorjelutru, entspricht schrifttibetischem rDo-rje-blo-gros (auf Zeile 41 des genannten Textes erwähnt). – Die in Schuberts Briefen vom 26. 11. 55 (letzter Abschnitt) und 4. 6. 56 (2. Abschnitt) angedeuteten Bedenken zu seiner Übersetzung beziehen sich vermutlich nicht nur auf die zwei <Amnye Machen-Texte>, sondern auch auf dieses Blatt vom Kloster Mi-ñag Gañs-dkar."

<sup>14</sup> Manfred Taube: "In der Schubert-Sammlung der Bibliothek des Museums für Völkerkunde Leipzig befindet sich ein Blockdruck mit dem Titel *gDan-sa chen-po sKu-'bum Byams-pa-glin-gi gdan-rabs Mutig 'preñ-ba-dañ rTen-dañ brten-par bcas-pa'i dkar-chag ched-du brjod-pa rNa-ba'i bcud-len zes bya-ba*; Vorarbeiten für eine Edition oder Übersetzung des Textes fanden sich nicht im Nachlaß. Vgl. den ca. 5 Jahre zuvor fertiggestellten Aufsatz <Die Äbte von Kumbum> (*Artibus*

Photographie des Wandgemäldes im Gañs-dkar-Kloster, das den Rdo.rje lu.tru darstellt. Die Kleinigkeiten sind darauf doch besser zu erkennen als in Ihrem Artikel im *Nat. Geogr. Mag.*

Für heute möchte ich damit meine Zeilen schließen und bleibe mit den besten Grüßen  
Ihr sehr ergebener Johannes Schubert

Leipzig C 1, Mozartstraße 13

3. Leipzig, den 19. Nov. 36

Sehr geehrter Herr Dr. Rock!

Verbindlichsten Dank für Ihren Brief vom 1. November 36. Ich bin gleich nach Empfang desselben bei Prof. Hadl gewesen und dort haben wir Ihnen auch gleich die Postkarten sowohl nach Peiping als auch nach Yünnanfu geschickt. Hoffentlich haben Sie den entsprechenden Brief von Prof. Hadl, den ich zum Teil vorgelesen bekommen habe, erhalten. Aus ihm geht ja hervor, daß Prof. Hadl die Aufsätze sehr gern druckt. Was nun die gewünschte Übersetzung des Amnyi Machen-Textes betrifft, so werde ich Ihnen diese vollständig nun sehr bald senden. Die Analyse haben Sie wohl inzwischen bekommen. Heute kann ich Ihnen auch die Analyse des Dgra.lha-Textes<sup>15</sup> senden, dessen vollständige Übersetzung dann auch nicht lange mehr dauern wird. Aus diesem Text habe ich Ihnen einige Stellen notiert, in denen vom Rma.chen.spom.ra die Rede ist, im Falle Sie das für Ihre Arbeiten schon dringend brauchen. Darf ich Sie vielleicht bitten, mir immer gleich das mitzuteilen, was Ihnen etwa in der Analyse schon unrichtig oder nicht den Realien entsprechend vorkommt. Haben Sie ähnlichen Zeremonien beigewohnt? Wie sahen die besonderen

---

*Asiae* 4.1930/32,220-235).“

<sup>15</sup> Manfred Taube: “In seinem Aufsatz Das Ritual für Rta Thugs.dkar.po (*MIO* 8.1961, 51-63) erwähnt Schubert auf der ersten Seite, daß er dabei sei, ein Ritual für den Dgra-lha mit dem Titel *Rgyal brñan lha bsañs bžugs so* zu übersetzen; seine Absicht, seine Übersetzung an Rock zu schicken (siehe Briefe vom 15. 9. 53, 5. 10. 53, 16. 9. 54), wurde meines Wissens nicht realisiert. Über den Verbleib des tib. Ms. und der Übersetzung Schuberts ist mir nichts bekannt.”

Gtor.ma's aus? Hier versagen ja die Wörterbücher und sonst alle Hilfsmittel völlig; so z.B. bei dem im Dgra.lha-Text genannten chab.gtor (Wasser-Gtor.ma) und Dmar.gtor (Roter-Gtor.ma). Die Texte sind sehr schwer zu verstehen; ich bin aber jetzt so ziemlich dahinter gekommen; es fehlt manchmal nur noch ein wirklich sachlich richtiger Ausdruck.

Besitzen Sie überhaupt – weil ich gerade daran denke – einheimische tibetische Kalender für die einzelnen Jahre? Da sind hier keine aufzutreiben, und ich brauche eigentlich dringend einige für eine Arbeit, die in *Artibus Asiae* erscheinen soll. [Es ist die Übersetzung eines tibetischen astrologischen Werkes, das lediglich die 八卦 *pa-kua* und ihre Beziehungen zum Menschen behandelt.<sup>16</sup>] Falls Sie also solche Kalender besitzen sollten, würden Sie mir leihweise dieselben zur Verfügung stellen?

Mit Freuden stelle ich aus Ihrem Briefe fest, daß Sie viele chinesische Bücher 地方志 der Grenzprovinzen Westchinas gekauft haben. Gerade diese müssen nämlich einmal systematisch durchforscht werden und erst kürzlich, am 13. Oktober, habe ich hier in Leipzig auf der Tagung der Gesellschaft für Völkerkunde zu Leipzig einen Vortrag gehalten, betitelt: *Einheimische Quellen zur völkerkundlichen Erforschung Tibets und des chinesisch-tibetischen Grenzgebietes*,<sup>17</sup> in dem ich auf die Durchforschung auch dieser Literatur hingewiesen habe. Allerdings hatte ich den Eindruck, daß unter den Zuhörern von Tibet niemand etwas gewußt noch verstanden hat! Nun, der Vortrag wird auch gedruckt, und ich werde Ihnen ja dann einen Abdruck senden.

Übrigens hatte mir seinerzeit Herr Baron von Staël-Holstein<sup>18</sup> einige Sonderdrucke geschickt, und ich hatte ihm im damaligen

<sup>16</sup> Manfred Taube: "Es handelt sich um den im Brief vom 22. 2. 48 unter Nr 1.2 genannten Text (siehe dort)."

<sup>17</sup> Manfred Taube: "Siehe dazu Brief vom 15. 5. 48 und die dazugehörige Anmerkung."

<sup>18</sup> (1876-1937). Vgl. Ernst Schierlitz: In memory of Alexander Wilhelm Baron von Staël-Holstein. *Monumenta serica* 3.1938,286-291; Johannes Schubert: Baron A. von Staël-Holstein† *Artibus Asiae* 7.1937, 227-229. – M. Taube: "In einem Brief vom 9. 12. 1932 berichtet Rock an B. Laufer, daß er in Peking mit «Baron Stael de Holstein» zusammengetroffen sei (*Kleinere Schriften von Berthold Laufer*. Teil 3. Stuttgart: Steiner 1985,404). – Siehe dazu meine Bemerkung zum Brief vom 3. 9. 53."

Dankschreiben die Übersendung einiger Sonderdrucke meinerseits versprochen. Leider ist diese Sendung von mir bis heute nicht abgeschickt worden. Ich komme mir deshalb sehr schuldbewußt vor und getraue mir die Sache nicht mehr abzuschicken. Dürfte ich Sie bitten, falls Sie noch in Peking weilen, vielleicht Herrn Baron von Staël-Holstein einmal zu fragen, ob ich ihm die zurechtgelegten Sachen noch schicken darf?

Doch nun möchte ich schließen, da der Brief gleich morgen Freitag mit der China-Post noch weg soll.

Mit den besten Grüßen

Ihr stets ergebener

Johannes Schubert

Leipzig C 1, Mozartstraße 13

Anhang 5 Blätter: Analyse [liegt nicht bei]

4. Leipzig, den 1. April 1937

Lieber Herr Dr. Rock!

Gestern erhielt ich Ihren freundlichen Brief vom 11. März. Ich danke Ihnen herzlichst für die Mitteilungen, aus denen ich auch ersehe, daß es Ihnen wieder besser geht. Wenn Sie nach Europa kommen in diesem Sommer, so wäre das ja großartig, und wir könnten ja vieles besprechen, was sich schriftlich gar nicht so machen läßt. Jedenfalls sind Sie dann – wie ich Ihnen schon früher einmal schrieb – hier in Leipzig mein Gast. Meinen diesjährigen Sommerurlaub hoffe ich im August zu bekommen und will da nach Mittenwald (ins Karwendel) oder – wenn ich die Devisengenehmigung bekomme – ins Ötztal (nach Längenfeld), um dort mit meiner Frau einige Hochtouren und Klettertouren zu unternehmen. Das ist immer meine einzige Erholung im Jahr, sonst komme ich kaum in ein Restaurant oder sonstwo hin.

Was nun Ihre sehr wichtigen Fragen betrifft, so kann ich dazu folgendes schreiben:

1) Sie haben sehr recht, wenn Sie, falls ein Verlag die Mo-so-Arbeiten (Zeremonien usw.) übernimmt, darauf bedacht sind, daß das auch mit Sicherheit veröffentlicht wird, d.h. eben unter allen Umständen gedruckt wird.

2) Die Veröffentlichung durch die Ecole Française d'Extreme-

Orient stellt freilich die ganze Angelegenheit völlig sicher, wie mir scheint.

3) Wenn Prof. Hadl die Veröffentlichung übernimmt, wird der Druck bestimmt vorzüglich; auf alle Fälle besser als anderswo. Die völlige Sicherheit der ganzen Publikationen ist freilich vielleicht nicht so sehr garantiert: denn einmal ist Prof. Hadl so um die 60 Jahre alt, hat vermutlich niemand weiter zur Hand, der im Falle seines Todes die Sache zu drucken durchführen würde und könnte. Finanziell wird es ihm wohl schwer möglich sein, das allein durchzuhalten, und ich muß Ihnen hier im Vertrauen gestehen, daß er im Stillen auf einen Zuschuß von Ihrer Seite hofft. Ich habe ja ziemlich viel Einblick in seinen Verlag [ – es sind nur wohl 3 Räume, von denen ich wiederum nur 2 kenne; dann ist noch ein Fräulein da, welches die Kontorarbeiten usw. erledigt und die übrigens außerordentlich viel tätig ist und das ganze Unternehmen durch ihre Arbeit, ihren Blick usw. mit hält und fördert; Prof. Hadl und dieses Fräulein unternehmen eigens den Satz (Handsatz) und nur ab und zu wird ein Drucker oder zwei angestellt.] Aber so alles kennt man natürlich doch nicht, finanzielle Dinge gleich gar nicht. Mir gegenüber – er ist da allerdings sehr offen – behauptet er jedenfalls stets, es sei an seinen Verlagswerken nichts verdient und die Zeitschrift (*Artibus Asiae*), die nach den geschilderten Verhältnissen allerdings bestimmt eine große Leistung darstellt, scheint sich vielleicht geradeso zu tragen. An dieser hängt er mit der größten Liebe. – Ihre Arbeiten müßten ja freilich extra, als besondere Werke erscheinen und – wie gesagt – so ganz allein kann Prof. Hadl das finanziell, meines Erachtens nach, nicht machen. Er würde sich bestimmt weitgehendst anstrengen, das auf alle Fälle! – Am besten wäre natürlich schon, wenn Sie einmal hier nach Leipzig kämen, könnten mit ihm selbst sprechen, in alles Einblick nehmen und dann entscheiden. Bitte behandeln Sie diese Mitteilungen von mir streng vertraulich und ich werde Herrn Prof. Hadl auch von Ihrem Brief vom 11. März lieber gar nichts sagen und die Grüße deshalb zunächst besser nicht ausrichten.

Hoffentlich hat Ihnen inzwischen der erste Teil des Amnyi-Machen-Textes gefallen und Freude gemacht. Der andere Teil ist in Arbeit (Schreibmaschine). Ich besitze leider selbst keine<sup>19</sup>, so

---

<sup>19</sup> Die Schreibmaschine in der Bibliothek darf ich dazu nicht benutzen.  
[Anmerkung Schuberts.]

daß die Angelegenheit – wenn ich etwas mit der Maschine schreiben will, immer erst etwas umständlich ist. Mit den freundlichsten Grüßen Ihr [...]  
Johannes Schubert

5. Leipzig, den 30.7.1937

Sehr geehrter Herr Dr. Rock!

Anbei unter Einschreiben wieder einen Teil des Amnyi-Machen-Textes. Bitte, nehmen Sie es mir nicht übel, wenn es noch nicht der Schluß ist. Aber es war beim besten Willen nicht möglich, bis jetzt die Arbeit ganz fertig zu schreiben. Im MS übersetzt liegt sie schon seit März vor! Auf alle Fälle freue ich mich aber sehr, daß die Arbeit noch in diesem Jahre gedruckt werden soll! Was den tib. Text anbetrifft, so würde ich vorschlagen, einmal den Originaltext (vielleicht etwas verkleinert!) abzubilden und dazu den richtig in Versen abgeteilten Text in Umschrift, den ich Ihnen zusammen mit dem Schluß der Übersetzung sende, abzudrucken.

Morgen trete ich auf vier Wochen meinen Urlaub an und werde mich bis Ende August im nördlichen – deutschen Teil – des Karwendel aufhalten, um dort einige Hoch- und Klettertouren zu unternehmen. Dann – im September – geht es an den Schluß des Textes. Es wird dieses Jahr übrigens auch noch eine andere Arbeit (tibetische Nationalgrammatik) von mir im Druck erscheinen.<sup>20</sup>

Was Ihren Vorschlag betr. einjährigen Aufenthalt in China betrifft, so wäre mir das natürlich äußerst erwünscht und angenehm. Doch hätte ich mich darüber gern einmal mündlich mit Ihnen ausgesprochen.

In der Hoffnung, daß Sie doch noch einmal hier nach Deutschland kommen werden, bleibe ich  
Ihr stets ergebener  
Johannes Schubert

---

<sup>20</sup> *Das Sum-cu-pa und Rtags-kyi-'ajug-pa des Großlamas von Peking, Rol-pai-rdo-rje*; herausgegeben, übersetzt und erläutert. Leipzig: Offizin R. Hadl 1937. 104 S. (Artibus Asiae Supplementum 1.)

6. Leipzig, den 4. Nov. 1937

Sehr geehrter Herr Dr. Rock!

Indem ich hoffe, daß Sie indessen meine unter Einschreiben und mit Flugpost gesandte Postkarte erhalten haben (und hoffentlich auch inzwischen doch noch den zweiten Teil des Amnyi-Machen-Textes) sende ich Ihnen heute den versprochenen Brief mit der in Ihrem Brief vom 25. Sept. gewünschten Auskunft. Ich beantworte zunächst Ihre Fragen:

Bei dem mir skizzierten Bilde (Pantheon) handelt es sich um die Darstellung der berühmten Lamas der gelben Kirche mit den zugehörigen Schutzgottheiten.

བླ་མ་ཚོ་དཔའི་ཚོགས་ཤིང་ Bla-ma chod-pai tshogs-shin

(Der Name des Gesamtbildes) heißt: Der Baum (shin, Stammbaum) der gesamten Körperschaft der[jenigen] Lamas [der gelben Kirche], die [hauptsächlich] zu verehren sind.

Auf dieses Bild muß sich auch der von Ihnen genannte Text བླ་མ་མཚོ་དཔ་ དཔེ་ཚེ་ Bla-ma mchod-pa dpe-cha, Buch für die Verehrung der Lamas beziehen.

[Das mir genannte zweite Bild (Pantheon), mit Buddha in der Mitte, ལམ་རིམ་ ཚོགས་ཤིང་ lam-rim tshogs-shin ist Der Baum (shin, Stammbaum) derer, die den Stufenweg des Heils beschritten haben.]

Die auf dem ersten Bilde oder für die Teile des ersten Bildes genannten Ausdrücke, richtig geschrieben wie folgt:

- 1) མཉམ་ལེན་བྱིན་རླབས་རྒྱུད་ mñam len byin rlabs rgyud
- 2) རྒྱ་ཚེན་སྤྱོད་རྒྱུད་ rgya-chen spyod rgyud
- 3) ཟབ་མོ་ལྷ་རྒྱུད་ zab-mo lta rgyud

sind Titel von Tantra's, die sich auf die beiden Richtungen beziehen, die im Lehrgebäude Tson-kha-pa's bestehen, nämlich

- a) auf den praktischen Weg der Ausübung der Lehre im ausgedehnten Umfang (rgya chen spyod)
- b) auf den theoretischen und mystischen Weg der tiefen oder inneren Anschauung (zab-mo lta-ba).

Vermutlich sind also auf dem Bild jeweils untereinander diejenigen Lamas dargestellt, die die betr. Wege besonders beschritten haben.

*mñam len byin rlabs* müßten die sein, denen beide Wege geläufig waren, nämlich:

Rdo-rje 'achan (ist Vajradhara), 'Ajam dpal dbyans (ist Mañjuśrī). grub thob ñi ma 'adzin ist der Zauberer (Mahasiddha) Ñi-ma 'adzin = *der die Sonne hält*, deshalb faßt er einen Sonnenstrahl. gsan-'adus (=Guhyakâlâ) sind dämonische Schutzgottheiten. Ebenso Phyag rdor 'abyuñ bdud und der Yi-dam Skye-rdor. Zu der Umwelt gewisser Lamas gehören auch die 35 Stoñ-śag. Der Ausdruck [sog-lña] ལྷོག་ལྷ་མོ་ steht für [so-lña] ལྷོག་ལྷ་མོ་ d. ist 35.

Dus-gsum sañs-rgyas sind Buddhas der drei Zeiten und Dpao-mkhâ 'agro sind Dpao's und Dâkinî's (Luftwandlerinnen). Für Dpao gibt es auch noch die weibliche Form Dpao-mo, die hier dem Ausdruck Mkhâ 'agro-ma entsprechen müßte.

Das ist alles, was ich Ihnen zunächst sagen kann, ohne das Bild gesehen zu haben. Bestimmt eine sehr interessante Sache!

Nun lieber Herr Dr. Rock! Daß Sie sich einsam fühlen, glaube ich bei Arbeiten auf unserem Gebiete sehr gern, das geht einem aber auch hier so. Können Sie denn nicht nach Europa kommen und die Sachen hier in Europa fertig bearbeiten? Da ginge natürlich alles viel schneller. Außerdem glaube ich, daß die Kriegsgefahr dort bei Ihnen ja viel größer ist wie hier. Bei uns denkt niemand an Krieg. – Jedenfalls kann ich Ihnen nochmals versichern, daß ich Ihnen gern auf alle Fälle für die Bearbeitung Ihres Materials mit helfen will. Es dauert eben nur manchmal etwas länger, da ich ja täglich volle 8 Stunden mit anderen Arbeiten (in der Bibliothek) beschäftigt bin. Sonst läßt sich aber alles machen. Auch die Texte in tibetischer Kursive werden entziffert!

Die Grüße an Prof. Hadl habe [ich] inzwischen auch bestellt. Er ist sehr gern bereit, noch mancherlei von Ihnen – in großartiger Ausführung! – zu drucken!

Mit den besten Grüßen

Ihr stets ergebener

Johannes Schubert

Leipzig C 1, Mozartstraße 13

Wie schon mitgeteilt, sende ich Ihnen in ca. 3-4 Wochen den Schlußteil des Amnyi-Machen-Textes. Sollte der andere Brief doch verloren gegangen sein, so müßte ich Ihnen den zweiten Teil auch noch einmal mitsenden. Sch.

7. Leipzig, den 18. Dezember 37

Lieber Herr Doktor Rock!

Indem ich Ihnen den Empfang Ihres Briefes vom 20. Okt. 37 sowie den Empfang der beiden tibetischen Texte (maṇḍala und Tshogs-shiñ) bestätige, sende ich Ihnen gleich die Übersetzung des Maṇḍala-Textes mit. Bei einer Veröffentlichung müßte in diesem Fall doch der *Originaltext* mit publiziert werden, wegen seiner Eigenart. Wenn Sie über die Herkunft des Textes genau Auskunft geben können, müßte das alles noch mit gesagt werden. Auch wer der Schreiber war und in welcher Gegend er beheimatet war. Den Text selbst, den ich mir abgeschrieben habe, sende ich Ihnen mit dem anderen, den ich mir während der Weihnachtstage abschreiben werde, zusammen zurück, Anfang Januar. Dann schicke ich auch den Rest des Amnyi-Machen-Textes, *der fertig ist*, den ich aber noch nicht geschickt habe, weil ich glaubte, daß der Maṇḍala-Text zunächst Ihnen lieber ist.

In dem einen Briefe, in dem ich Ihnen die Fragen vom Tshogs-shiñ-Bild beantwortete, muß die eine Gruppe གས་འདུས་ gsañ 'adus [nicht gsañ-bdud] heißen; gesprochen Sang-dü. Ein ähnliches Bild ist auch in dem Buche von Alice Getty, *Gods of Northern Buddhism*<sup>21</sup> (am Schlusse), farbig veröffentlicht worden.

Doch heute soll das inzwischen genügen und ich sende Ihnen noch, wenn auch nachträglich eingehend, die besten Wünsche zum Neuen Jahre und zugleich für Ihre weiteren Arbeiten! Ich hoffe, im neuen Jahre Ihnen von mir aus schneller zur Hand gehen zu können.

Mit den besten Grüßen  
Ihr stets ergebener  
Johannes Schubert

8.

Herrn Dr. Jos. Franc. Rock  
Dalat  
Französ. Indo-China

Flugpost via Marseille - Hanoi.

---

<sup>21</sup> Oxford: Clarendon Press 1928. LII, 220 S.

Absender:  
 Dr. Joh. Schubert  
 Universitäts-Bibliothekar  
 Leipzig C1  
 Mozartstr. 13

Leipzig, den 7 Juni 1939

Lieber Herr Dr. Rock!

Soeben Ihren Brief v. 8. Mai mit bestem Dank erhalten. Die goldene Inschrift am Haupteingang (Innenseite) des Klosters von Choni ist nach den tibetischen Lettern zu lesen: „om padmo ṣṇî ṣa bi ma le hūṃ phaṭ» und entspricht in genauem, analysierten Sanskrit: „OM Padma uṣṇîṣa vimale HŪM PHAT“ und ist zu übersetzen: OM! DU [Vokativ auf e des Neutrums] reiner [Vimala] Lotus [Padma] – Scheitelschmuck [uṣṇîṣa]! HŪM PHAT! – Inzwischen sind Sie ja nun auch in den Besitz meines Briefes mit den Namensdeutungen (Amnye-machen) gelangt und ich hoffe, daß das Ihnen weiter hilft. Sie können mir – wie schon mitgeteilt – gern die anderen Namen aufschreiben, denn dies und jenes läßt sich bestimmt feststellen. Auch die tibetische Schrift über das Muli-Reich könnte nach dieser Richtung hin ausgewertet werden! – Ihre Notiz über das chinesische Labrang-Buch hat mich sehr interessiert, und ich will versuchen, hier ein Exemplar des chinesischen Druckes zu bekommen.

Inzwischen verbleibe ich mit den besten Grüßen  
 Ihr stets ergebener Johannes Schubert

#### 8a.

II. In dem in den *Litterae Orientales* von Harrassowitz (1938, April Heft 74) Nr 264a angezeigten Buche von Walter Eugene Clark: *Two lamaistic pantheons*<sup>22</sup>, kommt der Name der grünen Tara, auf dem Bilde, das Sie mir freundlicherweise schenkten, zu einem Teil (Rje.btsun.ma.kâ.pa.li-Târa རེ་བཙུན་མ་ཀཾ་པ་ལི་ཏཱ་ར་ <die Hauptfigur>) vor, aber auch nur erwähnt! Eine Abbildung oder Statue ist nicht davon im Buche enthalten. Wenn mir alle Dinge des Bildes völlig klar sind, werde ich Ihnen ausführliche Mitteilung machen und denke auch an eine Veröffentlichung, was wohl auch ganz in Ihrem Sinn liegt?

<sup>22</sup> Cambridge, Mass: Harvard Univ. Press 1937. (Harvard-Yenching Institute monograph series 3.) 2 Bde.

9. Leipzig, den 27. Juli 1947

Lieber Herr Dr. Rock!

Mit diesen Zeilen versuche ich das erste Mal direkt wieder mit Ihnen in Briefwechsel zu kommen. Über Herrn Koc<sup>23</sup> in Wien habe ich es bereits einigemal versucht. Von Ihnen ist jedoch bis heute hier noch nichts eingegangen. In den Jahren, während denen wir nichts von einander hörten, hat sich ja so viel ereignet! Immerhin sind wir, meine Frau und ich, so leidlich durchgekommen, wenn auch zweimal ausgebombt. Meine Bücher konnte ich – durch vorherige Sicherung – retten und unsere wissenschaftliche Korrespondenz ist gleichfalls erhalten. Sobald unsere briefliche Verbindung wiederhergestellt ist und regelmäßig läuft, kann die wissenschaftliche Arbeit, die sehr notwendig und von internationalem Nutzen ist, wieder weiter gehen. Gesundheitlich geht es uns leidlich, ja – von den allgemeinen Zeitverhältnissen abgesehen – vielleicht sogar gut. Der Kampf ums Leben bleibt uns dabei freilich nicht erspart! Was das berufliche anbetrifft, so bin ich durchaus noch in meiner alten Stellung und Position. Schreiben Sie die Briefe an die Universitätsbibliothek, da geht es vielleicht noch am schnellsten. Leider kann ich von hier aus noch keine Flugpost senden und muß deshalb sehen, wie lange ein Brief an Sie und die Antwort zurück unterwegs sein wird.

Jedenfalls bin ich bestrebt, sobald als möglich meine Beziehungen zu Ihnen wieder aufzunehmen und ich würde mich außerordentlich freuen, bald von Ihnen zu hören.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr Johannes Schubert

10. Leipzig, den 22. September 1947

Lieber Herr Dr. Rock!

Endlich ist unsere briefliche Verbindung wieder zustande gekommen! Vor einigen Tagen erhielt ich Ihren Brief vom 31. Juli ds. Js., dem auch das andere Schreiben vom 30. Januar beilag. Es ist mir ganz unerklärlich, wie dieser, an die Bibliothek adressierte Brief, als unbestellbar zurückgehen konnte. So danke ich Ihnen nun heute für Ihre Mitteilungen herzlichst und hoffe, daß Sie

---

<sup>23</sup> Robert Koc, Rocks Neffe in Wien.

inzwischen auch meinen Brief – mit welchem ich gleichfalls versuchte, unseren Briefwechsel wieder anzubahnen – erhalten haben. Wollte ich Ihnen alles das, was wir seit dem Jahre 1939, d.h. seit Unterbrechung unserer Korrespondenz erlebt haben, in Einzelheiten schildern, so gebe das einen ganzen Roman. Die Hauptsache ist jedenfalls: wir leben alle noch, und es geht uns – von allgemeinen Zeiterscheinungen abgesehen – gut. Schwer bedauere ich den Verlust Ihrer Handschriften mit den Texten und Übersetzungen der Nakhi-Literatur; ich bewundere jedoch Ihren Mut, die ganze Arbeit von Neuem zu beginnen. Sie ist ja freilich für unsere Wissenschaft ungemein wichtig. Wir müssen auf diesem Gebiete tüchtig arbeiten, um vorwärts zu kommen. Da denke ich gerade an das Moso-Wörterbuch, von dem wir sprachen, als Sie uns seinerzeit mit Ihrem Besuch beehrten. Ich halte diese Arbeit für sehr dringend und wesentlich. Ihre neuerdings erschienene Publikation, über das *Ancient Na-khi kingdom of Yünnan...* wird mich äußerst interessieren, und ich möchte hoffen, daß es – wie Sie mir schreiben – durch Ihre Freundlichkeit und mit Ihrer Mühe gelingen wird, ein Exemplar hierher zu bekommen. Bisher sind ja wohl Büchersendungen aus dem Auslande noch nicht möglich gewesen. Der Wissenschaftler ist deshalb zur Zeit noch etwas abgeschlossen im Hinblick auf die Erscheinungen der Fachliteratur in den Ländern der Welt. So ist es mir sehr willkommen, in Ihrem Briefe von dem neuen Buche Bacot's (Tun huang-MSS)<sup>24</sup> zu lesen, von dem mir bis dato nichts bekannt war, und ich wäre Ihnen auch fernerhin sehr dankbar, wenn Sie mir immer einmal über solche Neuerscheinungen etwas mitteilten. Sollte ich nun dank Ihrer Hilfe ein Exemplar Ihres neuen Buches bekommen, so bin ich gern bereit, über das Buch etwas zu schreiben – vielleicht in Form einer Geschichte der Erforschung der Moso oder so ähnlich –, das dann hier und vielleicht auch bei Ihnen in irgendeiner wissenschaftlichen Zeitschrift veröffentlicht werden kann.

Sie wollten aber auch gern von mir und meiner Tätigkeit hören und ich will Ihnen das Wesentlichste schreiben: Zunächst verseehe ich – wie schon früher – meinen Dienst als Bibliotheksrat an der hiesigen Universitäts-Bibliothek. Daneben fange ich nach und nach

---

<sup>24</sup> *Documents de Touen-houang relatifs à l'histoire du Tibet* / J. Bacot, F. W. Thomas, Ch. Toussaint. Paris: Geuthner 1940 [=1946]. 204 S. (Annales du Musée Guimet. Bibliothèque d'études 51.)

an, meine Spezialstudien wieder aufzunehmen. Es dauert jetzt alles nur etwas länger und schreitet nur successive vorwärts, da der täglich erneute Kampf um den Lebensunterhalt viel Zeit für sich in Anspruch nimmt (wie lange ich das noch weiterhin gesundheitlich aushalte, ist nicht abzusehen). Ich habe verschiedene Arbeiten (so z.B. über das Reismanḍala<sup>25</sup>, über ein Bild im Campo Santo zu Pisa, über das *Vaidūrya dkar.po*<sup>26</sup>, über lamaistische Medizin u.ä.) zum Teil als Materialsammlung, zum Teil auch schon manuskriptmäßig (auch der Dgra-lha-Text ist teilweise übersetzt) vorliegen, aber noch nicht zum Abschluß gebracht. Das soll nun nach und nach werden. Wenn ich an Ihre geplante historische Geographie von Nordost-Tibet denke, so wäre eigentlich die Zusammenarbeit mit Ihnen an Ort und Stelle das gegebenste und würde für die internationale Fachwissenschaft ein glänzendes Ergebnis liefern: – aber es bleibt sicher nur ein Ideal, an dessen Verwirklichung doch nicht zu glauben ist. Auf jeden Fall muß unser Briefwechsel auf dem Laufenden bleiben und ich beantworte zunächst Ihre Fachfragen und bearbeite die entsprechenden Texte usw. so, wie Sie mir dieselben zustellen können und so gut ich in der Lage bin, Ihnen – hoffentlich werden auch bald die Postverkehrsverhältnisse mit dem Auslande besser – die Bearbeitungen wieder zukommen zu lassen.

Mit großer Spannung sehe ich nun Ihrer Antwort entgegen und freue mich schon ganz außerordentlich, daß wir uns nun doch wieder – wenn auch nur brieflich – austauschen können. Mit Ihrem Herrn Neffen stehe ich auch in Verbindung, so daß ich von ihm auch immer mal etwas höre. Es wird Sie vielleicht sehr interessieren, daß Herr Dr. Günther Köhler in Dresden ist<sup>27</sup>. Er ist Dozent an der Technischen Hochschule und gleichzeitig an der Bergakademie Freiberg/Sachsen. Er besucht mich manchmal in Leipzig, und wir wollen jetzt zusammen ein kleines Buch herausgeben.

<sup>25</sup> Veröffentlicht später als Das Reis-Manḍala. Ein tibetischer Ritualtext. *Asiatica. Festschrift Friedrich Weller zum 65. Geburtstag gewidmet*. Leipzig: Otto Harrassowitz 1954, 584-609.

<sup>26</sup> M. Taube: "Vermutlich ist der in den Bemerkungen zum Brief vom 22.2.48 genannte Aufsatz gemeint (<Tibetische Äquivalente ...>)."

<sup>27</sup> Vgl. Walter Fuchs: Günther Köhler in memoriam, 1901-1958. *Oriens extremus* 5.1958, 246-251. – M. Taube: "Geograph, Prof. in Peking (1932-1938), Freiberg, Dresden, Berlin; bereiste 1933/1934 den Nordosten Tibets."

Mit den herzlichsten Grüßen – zugleich von meiner Frau, die Ihnen für die besonderen Grüße bestens dankt – bleibe ich  
Ihr ergebener Johannes Schubert

Wie lange der Brief gehen wird, bis er Sie erreicht, weiß ich nicht. Flugpost haben wir hier leider keine.

Soll ich wegen Ihres anderen Buches einmal mit Leipziger Druckern und Verlegern Fühlung nehmen? Ich werde inzwischen einmal unverbindlich hören, wie es aussieht mit der evtl. Herstellung Ihres Werkes im Druck. Sch.

11. Leipzig, den 20.1.48

Lieber Herr Dr. Rock!

Vielleicht darf ich mich der Hoffnung hingeben, daß Sie meinen Brief vom 22.9.47 inzwischen erhalten haben. Heute versuche ich, Ihnen einige Notizen durch Vermittlung Ihres Herrn Neffen zukommen zu lassen, in der Meinung, daß dies ein Weg ist, auf dem die Nachricht Sie doch etwas schneller erreicht. Diese Nachricht ist jetzt aber nicht wissenschaftlicher Art, sondern entspringt ganz der Not und dem Zuge der Zeit. Ich möchte Sie nur bitten, soweit das möglich sein sollte, mir gelegentlich einmal etwas Tee zu senden. Das ist das Getränk, das ich hier am meisten entbehre und bei meinen Arbeiten des öfteren benötigte. Wenn Sie darüber hinaus noch in der Lage wären, meine Anschrift an ein evtl. amerikanisches Hilfskomitee weiterzuleiten, um evtl. einmal in den Genuß eines Liebesgabenpaketes zu kommen, so wäre ich Ihnen noch weit mehr zu Dank verpflichtet, als es jetzt schon der Fall ist.

Noch weit dankbarer bin ich Ihnen aber, wenn Sie mir diese Zeilen nicht übel nehmen, sondern sie auffassen als das, was sie sind, d.h. als ein frei und ehrlich ausgesprochenes Desiderat, wie es ganz in der Natur der Dinge liegt.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr Johannes Schubert

Leipzig C 1, Lampestr. 6

[Beischrift von Koc:] Lieber guter Onkel, dieser Brief Dr. Schuberts ist begreiflich, man muß sich die große Not vorstellen. Recht liebe Grüße Dein Robert, 18. Feb. 48

12. Leipzig, den 22. Febr. 1948

Lieber Herr Dr. Rock!

Ihr Brief vom 23. November 1947 ist vor einigen Tagen hier eingetroffen. Es dauert nach hier also etwas über 8 Wochen. Für Ihre hochinteressanten Mitteilungen danke ich Ihnen außerordentlich. Was nun Ihre derzeitigen Arbeiten betrifft, so muß ich immer wieder sagen, daß ich Ihren Mut bewundere! Denn es gehört sehr viel dazu, umfangreiche wissenschaftliche Arbeit noch einmal von vorn anzufangen. Selbstverständlich haben Sie sehr recht, wenn Sie sich nur auf die wichtigsten Texte – und das sind ja noch reichlich viele – beschränken. Den Abschluß sollte aber doch ein gutes Wörterbuch bilden, denn dies ist das Notwendigste. Könnten Sie nicht vielleicht auch jedem Einzeltext ein Spezialwörterverzeichnis beigegeben, das alle Wörter des Textes unter Hinweis auf die betr. Stellen enthält. Dadurch kann eine Arbeit nur gewinnen! Leider ist ja z. Z. mit Büchersendungen nicht viel zu machen hier nach Leipzig; aber ich wäre Ihnen doch sehr dankbar, wenn Sie versuchten, mir Ihre Veröffentlichungen – wie früher – zukommen zu lassen. Man ist sonst doch zu sehr abgeschnitten vom eigentlichen Forschungsgebiet und das ist an dieser isolierten Stelle, an der man bei solchen Studien in Europa eben sitzt, doch gewaltig spürbar. Mit besonderem Interesse habe ich gelesen, daß Sie einige Jahre in einer Karma-pa-Lamaserie verbrachten und dort auch die Sprache lernten. Vielleicht darf ich mich bei Enträtselung schwieriger Stellen in den Texten auch an Sie um evtl. Auskunft wenden, zumal Sie die Möglichkeit haben, auch Eingeborene zu Rate zu ziehen. Sobald der Dgra-lha-Text fertig übersetzt ist, erhalten Sie von mir Nachricht. Hoffentlich gelingt es doch, trotz aller derzeitigen Schwierigkeiten, die leider z. Z. gegeben sind. Ich weiß nicht, ob Ihnen bekannt ist, daß ich umfangreiches Material (Kesar) daliegen habe und nur noch auf die Gelegenheit, die Arbeit abzuschließen und zu veröffentlichen lauer.<sup>28</sup> Das würde sicherlich

<sup>28</sup> M. Taube: "Erschienen sind lediglich «Einige Notizen zur Erzählung von Geser Xan» (*MIO* 7.1960, 382-394) und 6 Jahre später eine ausführliche Rezension zu R[olf] A. Stein: *Recherches sur l'épopée et le barde au Tibet*. Paris: Presses Universitaires de France 1959. XI,646 S. (Bibliothèque de l'Institut des Hautes Études Chinoises 13.) in *OLZ* 61.1966, 505-509. Darin werden (Sp. 357; vgl. auch *MIO* 7, S. 385 Fußnote 27) 3 unpublizierte Ge-sar-Versionen genannt: 2 Schreibhefte,

auch Herrn Dr. Stein<sup>29</sup> interessieren und ich möchte Sie bitten zu veranlassen, daß wir zusammen in Verbindung kommen. Vielleicht ist das schon nach der Richtung hin wichtig, daß nicht etwa jeder zugleich am selben Thema arbeitet. – Herrn Dr. Köhler habe ich übrigens Ihre Grüße bestellt. Er ist manchmal bei mir in Leipzig, sonst aber Leiter des geographischen Instituts der Techn. Hochschule Dresden und unterrichtet gleichzeitig auch an der Bergakademie in Freiberg Geographie. Sicherlich wird er Ihnen bald schreiben. Ich selbst aber hoffe bald wieder auf gute Nachricht von Ihnen und bleibe mit den besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

Johannes Schubert

1) Wäre es Ihnen möglich über Charakter und Gebrauch der beiden Bücher 1) མཎ་དལ་དཔེ་ཆ་ [maṅ.da.la.dpe.cha], 2)

---

18 und 26 Seiten, eines von Gau Phun-tshogs geschrieben und von Samuel 'Byor-Idan glossiert, das andere von einem bka'-blon von lCags-pa bei Leh kopiert (beide über A. H. Francke zu J. Schubert gelangt), und außerdem eine unvollständige Abschrift Schuberts (von dem leider verlorenen Exemplar im ehemaligen [!?] Museum für Völkerkunde zu Berlin). In einer 1950 geschriebenen Liste eigener Arbeiten nennt Schubert als <im Manuskript teilweise fertig> *Das Problem der Gesarsage. Mit 2 bisher unveröffentlichten Fassungen (Fragmente)*. Schon zu Lebzeiten hat J. Schubert tibetische Blockdrucke und Manuskripte an das Völkerkundemuseum Leipzig verkauft, Manuskripte des Geser-Epos sind in Schuberts zugehörigem Textverzeichnis jedoch nicht genannt. Auch über den Verbleib eines vielleicht von J. Schubert begonnenen Ms. ist nichts bekannt."

<sup>29</sup> Rolf Stein (1911-1999), Tibetologe und Sinologe, später Professor am Collège de France. Rock stand mit Stein in Briefwechsel. Vgl. Kuo Liying: Rolf Alfred Stein (1911-1999). *Cahiers d'Extrême-Asie* 11.1999/2000, XI-XXXX; *Tantric and Tibetan studies in honour of R. A. Stein*. 1-3. Bruxelles 1981. (Mélanges chinois et bouddhiques.20.) Verf. u.a.: *La civilisation tibétaine. Édition définitive*. Paris: L'Asiatique (1987). 252 S. *Les tribus anciennes des marches sino-tibétaines. Légendes, classifications et histoire*. Paris: Presses universitaires de France 1961. 105 S. (Bibliothèque de l'Institut des hautes études chinoises.15.) In Hinsicht auf das Gesar-Interesse ist zu nennen: *L'épopée tibétaine de Gésar dans sa version lamaïque de Ling*. Paris: PUF 1956. 399 S. (Annales du Musée Guimet. Bibliothèque d'études 61.)

བསོན་གྱི་སྐྱར་ཁ་དཔུངས་ཤིག [bson.gyi. spar.kha. dpuñs.šig<sup>30</sup>] zu erfahren?

2) Ist die Abschrift oder Photokopie der Textstelle aus dem *Vaidūrya-dkar.po* zu bekommen, die die sogenannte *Schildkröten-Methode* (ru.sbal.tshul) schildert?

Meine Frau läßt für die Grüße bestens danken und wünscht Ihnen alles Gute weiterhin. Meinen anderen Brief, den ich Ihnen über Ihren Herrn Neffen sandte, haben Sie sicherlich inzwischen erhalten. Ich habe mir darüber doch noch sehr Gedanken gemacht und hoffe, daß Sie mir das Schreiben nicht übel nehmen, denn es ist aus der Not heraus entstanden.

13. Dresden, den 17. März 1948  
Bayreuther Straße 21

Sehr verehrter, lieber Herr Dr. Rock!

Durch Dr. Schubert wurden mir Ihre freundlichen Grüße aus Likiang übermittelt, so daß ich nun beruhigt bin, Sie wieder in Ihrem alten Arbeitsfeld tätig zu wissen. Allerdings vermutete ich Sie in Yünnan, für das Sie sich von jeher besonders begeisterten. Es ist ja bedauerlich, daß auch Ihnen der Krieg da draußen so unangenehm mitgespielt hat. Um so bewundernswerter bleibt Ihre Energie, nun nochmals von Neuem, mit der Nashi-Literatur zu beginnen. Sie können versichert sein, daß ich Ihrer gern gedenke und nur bedauere, daß unser letztes Treffen in Peking so kurz war. Viele unserer alten Bekannten leben nicht mehr. Der Apotheker Göring<sup>31</sup> starb; Dr. Müller<sup>32</sup> scheint sich übel aufgeführt zu haben,

<sup>30</sup> M. Taube: "Dieser Titel wird in Schuberts Aufsatz 'Tibetische Äquivalente der I-ching-Hexagramme' (*MIO* 4.1956, 411-420) erwähnt; in Fußnote 1 (S. 411) ist von 'der künftigen Publikation des in dem Aufsatz genannten tibetischen Büchleins *Bson gyi spar kha dpuñs shig*' die Rede (auch dies ist meines Wissens nie erschienen, auch davon kenne ich keine Vorarbeit); die Stelle, auf die in dieser Anmerkung verwiesen wird, findet sich auf S.413 (kurze Beschreibung dieses Textes). – Auch die unter 2) genannte Textstelle aus dem *Vaidūrya dkar-po* sollte der Übersetzung dieses tibetischen Textes zugute kommen."

<sup>31</sup> Alfred Göhring, Deutsche Apotheke, Peking.

<sup>32</sup> Vermutlich Herbert Mueller, der nach dem Krieg wegen angeblicher

so daß eigentlich nur Dr. Boss[h]ard<sup>33</sup> noch großzügig in China reist. Es würde mich freuen, von Ihnen selbst Näheres zu erfahren, vor allem, ob Sie nun ganz nach Likiang übergesiedelt sind und was Sie trotz Ihres beachtlichen Alters noch an Forschungsreisen vorhaben.

Von de Terra<sup>34</sup> hatte ich gute Nachricht aus Mexiko, wo er wieder einen homo sapiens ausgegraben hat, den wievielten weiß ich nicht, aber anscheinend muß er mit der Smithsonian Institution gut zusammenarbeiten. Über seine Familienverhältnisse weiß ich nichts Näheres, wäre Ihnen aber dankbar für Mitteilung, ob Sie seine Frau kennen. Haben Sie de Terra einmal im Laufe der Jahre getroffen?

Ich selbst habe mit viel Arbeit an der hiesigen Technischen Hochschule zu tun, hoffe aber, daß ich im Laufe der Zeit wenigstens zur Zusammenfassung meiner chinesischen Erfahrungen kommen werde. Allerdings muß ich ganz offen gestehen, daß ich vorläufig den Lauf des Hwang ho<sup>35</sup> östlich von Kaifeng nicht weiß.

---

«Nachrichtenspionage» (news intelligence) in den sog. Shanghai-Prozeß verwickelt und zu mehreren Jahren Haft verurteilt wurde. Vgl. H. Walravens: *Herbert Mueller (1885-1966), Sinologe, Kunsthändler, Jurist und Journalist. Eine biobibliographische Skizze*. Berlin: Bell 1992 [1993]. 206 S. 4° (Han-pao tung-Ya shu-chi mu-lu 45.)

<sup>33</sup> Walter Bosshard (1892-1975), Photojournalist, Teilnehmer der deutschen Zentralasienexpedition 1927/28 unter Emil Trinkler, deren zweibändige Wissenschaftliche Ergebnisse Günther Köhler 1932 herausgab (Berlin: Dietrich Reimer) Verfasser der Bücher: *Durch Tibet und Turkestan. Reisen im unberührten Asien*. Stuttgart: Strecker & Schröder 1930 (engl. Ausg.: *Hazards of Asia's highlands and deserts*. London: Figurehead 1932. [Pioneer series.]); (Hrsg.:) *Botanische Ergebnisse der deutschen Zentral-Asien-Expedition 1927-1928*. Zürich 1932. (Repertorium specierum novarum.31; Mitteilung aus dem Botanischen Museum der Universität Zürich.143.); *Kühles Grasland Mongolei*. Berlin 1938 (Neuauf.: Zürich: Fretz & Wasmuth 1949, Frankfurt/M.: Büchergilde Gutenberg 1950). – Vgl. auch Peter Pfrunder, Verena Münzer: *Fernsicht: Walter Bosshard – ein Pionier des modernen Photojournalismus*. Bern: Benteli 1997. 238 S., 217 Abb.

<sup>34</sup> Helmut de Terra, geb. 1900, Anthropologe, Paläologe; gleichfalls Teilnehmer der Trinklerschen Zentralasienexpedition. Später war er in Mittelamerika tätig.

<sup>35</sup> Vgl. auch Günther Köhler: *Der Hwang-ho, eine Physiogeographie*. Gotha: J. Perthes 1929. 104 S. (Petermanns Mitteilungen. Ergänzungsheft 203.)

Ich wäre Ihnen für diesbezügliche Aufklärung außerordentlich dankbar. Sie sehen, es scheitert schon an den einfachsten Tatsachen!

Darf ich Sie heute bitten, alte Bekannte von mir bestens zu grüßen, wenn Sie ihnen begegnen. Ihnen selbst wünsche ich alles Gute und hoffe doch, wieder von Ihnen zu hören.

In alter Verbundenheit bin ich Ihr ergebener  
Günther Köhler

14. Leipzig, den 15. Mai '48

Lieber Herr Dr. Rock!

Zunächst habe ich Ihnen herzlichst für Ihre beiden Briefe aus Zürich (v. 28.4.) zu danken, die ich vor wenigen Tagen erhielt. Ich beantworte vorerst den wissenschaftlichen Teil:

Von meinen Aufsätzen in der *Oriental. Literaturzeitung* 1933, Nr 8/9<sup>36</sup> und in den *Tagungsberichten der Ges. f. Völkerkunde*, 2. Tagung, 1936<sup>37</sup>, besitze ich nur je einen Sonderabdruck. Meine Versuche, noch je ein Exemplar im Buchhandel zu erlangen, waren vergeblich – so erklärt es sich auch, wenn ich Ihnen erst heute antworte – und ich schicke Ihnen deshalb meine beiden Exemplare [für mich lasse ich die Sachen hier einmal abschreiben; photokopieren ist teils nicht möglich, teils zu kostspielig] und bitte Sie dieselben anzunehmen. Sollte inzwischen einmal wieder etwas von mir gedruckt werden, so sende ich Ihnen jeweils postwendend ein Stück. Auf die Notizen über die Sruñ.ma's, die Sie mir freundlicherweise zu senden gedenken, bin ich sehr begierig; denn ich will eine zusammenfassende Arbeit, über diese gesamten Erscheinungen in Tibet, publizieren. Der Dgrâ.lha-Text ist noch in Bearbeitung, Sie bekommen ein handschriftliches Exemplar der Übers. sobald dieselbe fertig ist. Die wissenschaftliche Arbeit geht eben leider etwas langsam vorwärts, weil es z. Z. für uns physisch sehr schwer auszuhalten ist und auch sonst die meiste Zeit des Tages für lebenswichtigere Dinge in Anspruch genommen ist. Übrigens

<sup>36</sup> Vermutlich die Besprechung von Alexandra David-Neel, Lama Yongden: *La vie surhumaine de Guésar de Ling*. Paris 1931. *OLZ* 1933, 578-581.

<sup>37</sup> Einheimische Quellen zur völkerkundlichen Erforschung Tibets und des chinesisch-tibetischen Grenzgebietes. *Tagungsberichte .... Leipzig* 1937, 75-84.

arbeite ich zusammen mit Herrn Dr. Köhler an einem allgemeinen Tibetbuch<sup>38</sup>; sozusagen einem Nachschlagebuch für angehende Tibetologen usw. Das Buch soll eine Einführung in die Probleme geben, soll das, was man bisher weiß, zusammenfassen, Literaturverzeichnisse, Karten, Tabellen und nicht zuletzt gute Bilder enthalten. Sollten Sie etwa für diesen Zweck einige bisher unveröffentlichte Photos (charakteristische Landschaftsbilder aus Osttibet, Tempel- und Gebäudeabbildungen oder Ähnliches) haben und mir dazu zur Verfügung stellen können, wäre ich Ihnen zu weiterem Dank verpflichtet, als es jetzt schon der Fall ist und dem Buch bzw. dem Leserkreis würde es wesentlich nützen. – Was Ihre neue Arbeit (*The ancient Na-khi kingdom of SW China*) anbelangt, so werde ich wenn die beiden Bände gut hier ankommen, darüber etwas schreiben, wie ich Ihnen ja schon einmal mitteilte. – Die Zeitschrift *Artibus Asiae* erscheint erst neuerdings wieder – in der Schweiz, Basel. Herr Prof. Hadl ist, wie ich vor einiger Zeit zufällig erfuhr, vor einigen Jahren gestorben.<sup>39</sup> Vielleicht interessiert es Sie in diesem Zusammenhang zu erfahren, daß ich Ihren diesbezüglichen Brief von seinerzeit nicht weitergeleitet habe! – Und es war wohl gut so? Ihre anderen Briefe, die alle erhalten sind, bilden für mich eine wissenschaftliche Kostbarkeit, weil wir z. Z. hier in Deutschland ja von all diesen Dingen so abgeschlossen sind und nur durch Korrespondenz hier und da einmal einen Blick in die internationale gelehrte Arbeit tun können. Ich danke Ihnen auch für die Mitteilung über P. Hermann<sup>40</sup> und dessen Anschrift, mit

<sup>38</sup> M. Taube: "Nicht publiziert; Verbleib eines vielleicht existierenden Manuskriptes unbekannt."

<sup>39</sup> Hadl starb 1944.

<sup>40</sup> Vermutlich P. Matthias Hermanns SVD (1899-1972), Verfasser von u.a. *Die A mdo pa-Großtibeter; die sozial-wirtschaftlichen Grundlagen der Hirtenkulturen Innerasiens*. (Freiburg 1948?) XVI, 325 S. (Dissertation); *The Indo-Tibetans. The Indo-Tibetan and Mongoloid problem in the Southern Himalaya and North-Northeast India*. Bombay: K. L. Fernandes 1954. XVI, 159 S.; *Himmelsstier und Gletscherlöwe. Tibetische Mythen, Sagen und Fabeln aus Tibet*. Kassel, Eisenach: Röth 1955. 260 S. (Das Gesicht der Völker.); *Mythen und Mysterien, Magie und Religion der Tibeter*. Köln: B. Pick (1956). 400 S.; *Die Familie der A mdo-Tibeter*. Freiburg, München: Alber 1959. 403 S.; *Das National-Epos der Tibeter Gling König Ge Sar*. Aus dem Tibetischen übersetzt. Regensburg: Habel 1965. 962 S., 1 Taf. Vgl. auch Dominik Schröder: P. Matthias Hermanns SVD (1899-1972).

deren Hilfe ich versuchen will, mit ihm eine Verbindung aufzunehmen. –

Und nun, lieber Herr Dr. Rock, komme ich zum zweiten, nicht-wissenschaftlichen Teil Ihres Briefes, dem Certificate, das ich erhalten und vorschriftsgemäß auch schon an die betr. Stelle weitergesandt habe, mit meinen Wünschen. Welche Hilfe Sie meiner Frau und mir damit geleistet haben und welche große Freude Sie damit angerichtet haben, ahnen Sie nicht im geringsten! Sie glauben gar nicht, was schon allein diese Nachricht in Bezug auf das körperliche, persönliche Wiederaufleben bedeutet! Wie wir Ihnen das wieder gutmachen können, ist uns zunächst ein Rätsel. Auf alle Fälle danke ich Ihnen aber herzlichst für die Zusendung des Gutscheins und wir hoffen, daß auch die Waren selbst nun gut hier eintreffen möchten!

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr sehr ergebener

Johannes Schubert

Die beiden Sonderdrucke folgen mit gleicher Post, aber extra. Bei Ihrer Operation begleiten Sie meine besten Wünsche. Ihre Gesundheit und Arbeitskraft ist besonders für die Wissenschaft unentbehrlich! Was durch Sie erschlossen worden ist, ist so ergebnisreich und eine solche Fundgrube für den Spezialisten, daß es nur Freude ist, darin zu schöpfen. Hoffentlich kann das ganze Material doch noch publiziert werden!

[Nachschrift:]

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ich kam gerade von einer kleinen Tagestour müde, traurig, und ohne Erfolg heim, als mir mein Mann Ihren lieben Brief vorlegte. Vorerst konnte ich es gar nicht fassen, welche große Freude für uns zu erwarten war, und kam mir beim Studium der Kiste vor wie ein Kind, das den Blick in ein Märchenland tun darf. Wie kann ich Ihnen, verehrter Herr Doktor, nun danken für Ihre Freundlichkeit? Es ist mein Wunsch, daß Ihr Leben bestrahlt werde von viel Freude und Erfolg, und Sie auch gesundheitlich bald wieder völlig hergestellt sein mögen.

Von ganzem Herzen dankt Ihnen mit freundlichen Grüßen  
Maria Schubert

15. Leipzig, den 27.6.48

Lieber Herr Dr. Rock!

Gestatten Sie mir, daß ich heute einmal den materiellen Teil an die erste Stelle rücke: denn das Paket mit den Lebensmitteln ist dieser Tage gut hier eingetroffen und ich bestätige Ihnen mit diesen Zeilen den Empfang der Sendung. Wie wir Ihnen danken sollen, wissen wir z. Z. nicht im geringsten und ich hoffe nur, daß ich alles doch wieder gut machen kann! Nehmen Sie also bitte vorläufig unseren herzlichsten Dank entgegen. Sie ahnen nicht – wie ich wohl schon einmal schrieb – welche Hilfe Sie uns angedeihen ließen. Meine Frau wird Ihnen am Schluß des Briefes selbst noch einige Zeilen schreiben.

Nun zur Wissenschaft! Am 15. Mai dss. J. habe ich Ihnen nach Arnold Arboretum die gewünschten Sonderdrucke als Einschreiben und einen Brief in einfacher Art abgeschickt. Wenn alles normal und gut abgelaufen ist, dann haben Sie, was ich sehr hoffe, Ihre Operation<sup>41</sup> inzwischen gut überstanden und sind wieder in Ihrem Heim in Likiang. Vorsichtshalber sende ich diese Notizen aber noch einmal nach Arnold Arboretum. Meine Tibetstudien nehme ich nun doch wieder in größerem Maße auf, und ich bin auf die Sruñ.ma-Artikel gespannt. Der Dgra.lha-Text schreitet vorwärts in Bezug auf Übersetzung, und ich darf hier vielleicht einige Namen daraus anführen, mit denen ich noch nichts anfangen bzw. die ich nicht lokalisieren kann: ལྷ་བརྩུན་བྱེ་དམྱོལ་བརྩུང་བྱེ།, soll im Norden liegen; ferner Rdo.rje.brag.dmar; dbu.ru.ka.tshal; 'ol-dgâ; A.la.rñod (ཡལ་རྩོད་); Te.chu; 'O.de ral. gsum; Ljañ.ri.smug.po, Ba.reg.'o.de. Alles sollen Orts- bzw. Länder- oder Berg-Namen sein. Sind Ihnen diese Ausdrücke bekannt? Für evtl. Mitteilung bin ich Ihnen sehr dankbar. Überhaupt, je intensiver man sich mit solchen Texten befaßt, um so deutlicher zeigt sich unsere Unkenntnis in diesen Sachen, und nur die Forschung an Ort und Stelle kann hier eingreifen und helfen. Wollen wir hoffen, daß Ihr Material noch voll und ganz ausgewertet werden kann! Außerdem hat nicht jeder soviel mitgebracht wie Sie! In welcher Arbeit soll denn der Amnyi-Machen-Text, den ich übersetzt habe, publiziert werden? Inzwi-

<sup>41</sup> Es handelte sich um die Behandlung einer Gesichtsneuralgie, wozu Rock eigens nach Boston gereist war.

schen ist ja übrigens eine amerikanisch-chinesische Flugzeugexpedition in diesem Gebiet gewesen, hat die höchsten Gipfel überflogen und allerhand Luftbildaufnahmen gemacht. Wenn Sie Näheres darüber erfahren oder evtl. auch einige Aufnahmen (in Zeitschriften etc.) bekommen können, dürfte ich dann um einige Mitteilungen bezw. Zusendung von Literatur oder Abbildungen bitten? Ich bin – wie ich schon des öfteren Ihnen wissen ließ – so sehr hier auf solche Mitteilungen angewiesen. – Doch ich glaube, ich habe Sie schon wieder zu sehr mit Wünschen belästigt und will deshalb heute schließen. Andermal weiter!

Mit den herzlichsten Grüßen bleibe ich mit den besten Wünschen für Sie  
Ihr dankbarer  
Johannes Schubert

Sehr geehrter Herr Dr. Rock!

In welcher Weise wir die Dankesschuld abtragen sollen, weiß ich ja nicht zu sagen; es ist mein Wunsch, daß ein gütiges Schicksal Ihnen all' die Freundlichkeit tausendfach vergeben möge. Beim Eintreffen des Paketes trug der Tag (es war Sonnabend) den Stempel des höchsten Feiertages; jedenfalls wurde er dazu proklamiert. Schon das Lösen der äußeren Hüllen war beinahe eine kultische Handlung, und als dies geschehen war, haben wir beide erstmal ganz tief Luft geholt, und – ja, ich schäme mich nicht einzugestehen – jeder von uns beiden hatte nasse Augen dabei. Ihnen, verehrter Herr Dr., als dem Geber dieser guten Gaben, galt und gilt noch unser allerherzlichster innigster Dank. Bei einer, d.h. mehreren Tassen Tee haben wir dann einen recht fröhlichen Tag verlebt in einer überaus glücklichen Festtagsstimmung.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen für Ihr Wohlergehen und Gesundheit dankt Ihnen Ihre  
Maria Schubert

16. Leipzig, 14.10.1948

Lieber Herr Dr. Rock!

Heute habe ich Ihnen für 2 Briefe, vom 24. Juli und vom 30. August 1948 zu danken. Die Post geht 8-9 Wochen. Ich danke Ihnen für Ihre Mitteilungen herzlichst. Ihre Ankündigung eines care-Paketes gibt mir – wie auch meiner Frau – neuen Lebensmut,

der sich natürlich auch auf die wissenschaftlichen Arbeiten auswirkt. Ihre Nakhi-Arbeiten begeistern mich außergewöhnlich, und ich freue mich jedesmal, wenn Sie mir von der Fertigstellung einer neuen diesbezüglichen Abhandlung berichten. Sie sitzen tatsächlich an der Quelle des alten Tibets. Meine Nakhi (Mo-so)-Studien haben mich zu der Erkenntnis geführt, daß eigentlich jeder Tibetanist, der sich über den Lamaismus hinaus auch mit dem nichtbuddhistischen und vorbuddhistischen Tibet beschäftigen will, keineswegs mehr an der Nakhi-Literatur vorübergehen kann, sondern diese eingehend zu studieren verpflichtet ist!

Um übrigens auf die Stelle zurückzukommen, die meine Bereit-erklärung in punkto Erschließung des Mo-so-Schrifttums ausdrückt, so ersehe ich aus Ihrer Notiz, daß sie doch mehrdeutig aufgefaßt werden kann. Selbstverständlich ist dabei an eine Übersetzung noch unbekannter Texte hier „vom grünen Tisch aus“ gar nicht zu denken und die Frage ist auch nicht so erörtert worden. Es handelt sich vielmehr darum, das publizierte Material auszuwerten und in der Weise zu erschließen, daß – nach dem Vorbild der philologischen Wissenschaft überhaupt – lexikalische Zusammenstellungen angefertigt, Stellen verglichen, sowie Register aufgezeichnet werden, und alles Sachliche mit anderen (bes. tibetischen) Erscheinungen ähnlicher Art in Verbindung gebracht wird. Soweit die Texte mir durch Publikationen zugänglich sind, habe ich diese alle durchgearbeitet. Im Weiteren sehe ich den Artikeln entgegen, die Sie mir zu übersenden gedenken. Alle diese Dinge sind für wissenschaftliche Arbeiten hier dringendste Desiderata. Ich erlaube mir, Ihnen eine Liste Ihrer Schriften beizulegen, die ich besitze. Sehr viel gelegen wäre mir natürlich an dem großen 2-bändigen Werk über die Nakhi, das Sie mir schon mehrmals nannten! –

Für Ihre Erklärung des Bergnamens Ljañ.ri.smug.po ལྷང་རི་སྐུག་པོ་ danke ich verbindlichst. Es gibt auch einen Lcañ.ri.smug.po ལྷང་རི་སྐུག་པོ་ in Sog.yul སོག་ཡུལ་, der im Dgra.lha-Text erwähnt ist. Als Lokalgöttheit von Te chu (ཏེ་ཅུ་, das, wie Sie mir einmal mitteilten, Atuntse ist) wird im selben Text brag dmar bya rgod བྲག་དམར་བྱ་གོད་ genannt. Für das Gebiet des Amnye Machen (Rma. rgyal.spom.ra) ist Kha.rag.khyuñ.btsun.ma ཁ་རག་ཁྱུང་བཙུན་མ་ mit

dem gyi.liñ. kha.dkar ཀྱི་ལི་ཁ་དཀར་ (Einhorn mit weißem Maul) erwähnt. Eine 9-köpfige Schildkröte (rus-sbal.mgo.dgu རུས་སྤེལ་མགོ་དགུ་) wird mit einem Land Sna.phyi.de.groñ སྤེལ་དེ་གྲོན་ in Verbindung gebracht. Auch wird der Berg 'Od.de འོད་དེ་ guñ. rgyal ལྷུང་གྱེལ་ (in 'Ol.kha? འོལ་ཁ་) aufgezählt. Vielleicht ist es mit Ihrer Hilfe möglich, hier manches aufzuklären und festzustellen. – Bei dem Nakhi-Ausdruck Muan-mi-bo-lo kommt mir der Gedanke, ob etwa *bo-lo* dem bu.le im tibetischen Bergnamen lha.btsun.bu.le ལྷ་བུ་ལེ་ལུ་ལེ་ u.a. entsprechen könnte. Das tib. bu.le wird chines. *pu-la* 布拌, mong. bu-la umschrieben. Im Text des Amnye Machen (wird dieser übrigens auch bald im Druck erscheinen?), zu dem ich jetzt manche Verbesserungen bieten kann, (die ich Ihnen nach und nach mitteile), sehe ich im Ausdruck duñ. khra. klañ. na. l dañ. zhiñ. stag. dmar འུ་མ་ལྷུང་ན་ལྷེང་ལིང་སྤྱན་དམར་ eine Anspielung auf oder besser Gleichsetzung mit Nakhi boa-du-la-hö mit dem Prädikat dtu[-p'er] (wie in dtu-p'er ssi-ngge); nur daß hier nicht weiß (dkar), sondern tib. khra bo *gefleckt* gemeint ist. In diesem Sinne muß meine Anmerkung 90 des Amnye Machen-Textes ergänzt werden.

Bei den Erläuterungen der Nakhi-Texte und vor allem der Bilderzeichen ist von großem Wert, bei jedem dieser Zeichen zu wissen, welcher Gegenstand dem Bilde zugrunde liegt und wieweit derselbe auch noch jetzt im Volke Verwendung findet: denn erst wenn die wirklichen, den Bildzeichnungen zugrundeliegenden Gegenstände bekannt sind, kann die Anordnung der Bildschriftzeichen nach gewissen Gruppen – ähnlich denen der Wörterbücher für die ägyptischen Hieroglyphen – erfolgen und mit Nutzen gebraucht werden.

Übrigens noch eine andere Frage: Die Nakhi-Bücher gewöhnlichen Inhalts sind dreizeilig, während die Tso-la-Texte vierzeilig sind. Gehört nun das Desgodins-MS (das nach Ihrer Bemerkung <Nichols Mo-so manusc.<sup>42</sup>, S. 229> den Ursprung der *ch'ou*-Dämonen erzählt) demnach auch zu den Tso-la-Texten, da es –

42 M. Taube: "Siehe Nichols Mo-so manuscript of the American Geographical Society, translated by J. F. Rock. *Geographical review* 27.1937,229-239; Berthold Laufer: The [Francis H.] Nichols manuscript. *Geographical review* 1.1916, 274-285."

wie die Abbildungen zeigen – immer vier Zeilen hat?

Sehr wertvoll erscheint mir Ihr Gedanke der Ikonographie eines Nakhi-Pantheons, ja zunächst der Zusammenstellung (Aufzählung der Gottheiten) des Nakhi-Pantheon's überhaupt. Es ist auf diesem Gebiete eben noch außergewöhnliches zu leisten: Dann jedoch ist die wahre Grundlage für das Studium Alt-Tibets und der Bon-Religion bis zum Auftreten Padmasambhava's (einschließlich!!!) geschaffen. Solange wir diese Unterlagen nicht haben, bleibt alles Forschen auf dem genannten Gebiete nur Stückwerk!

Bevor ich schließe, erlaube ich mir, Sie nochmals an Notizen über die Sruñ.ma's und ähnliche Erscheinungen – die mich stark interessieren – zu erinnern, sowie um gelegentliche Angabe Ihrer Artikel (mit Titel) im *Journal of the West China Border Res. Soc.*<sup>43</sup> oder Ihrer Publikationen überhaupt – soweit sie nicht auf meiner Liste stehen – zu bitten. Von Herrn Rolf Stein habe ich bis jetzt noch keine Nachricht erhalten. Ich sehe seiner Mitteilung gern entgegen, da ich Lust habe, mit ihm eine große Gesar-Sache starten zu lassen.

Mit den herzlichsten Grüßen – zugleich im Namen meiner Frau zugleich auch an Ihren Herrn Neffen  
bleibe ich  
Ihr  
Johannes Schubert

1 Beilage

Liste der in meinem Besitz befindlichen Schriften des Herrn Dr. Joseph Fr. Rock.

1. Hunting the chaulmoogra tree (NGM 41.1922: März)
2. Banishing the devil of disease among the Nashi of Yünnan Province, China (NGM 46.1924: Nov.)

<sup>43</sup> The story of the flood in the literature of the Mo-so (Na-khi) tribe. J. F. Rock. *Journal of the West China Border Research Society* 7.1935, 64-80, Taf. 1-7, 1 Ill. – The origin of the Tso-la books, or books of divination of the Na-khi or Mo-so tribe. [By] J. F. Rock. *Journal of the West China Border Research Society* 8.1936, 39-52, 6 Ill., 1 Taf. – Hä-la or the killing of the soul as practiced by Na-khi sorcerers. [By] J. F. Rock. *Journal of the West China Border Research Society* 8.1936, 53-58, 2 Taf., 1 Ill.

3. The land of the yellow lama (NGM 47.1925: April)
4. Experiences of a lone geographer (NGM 48.1925: Sept.)
5. Seeking the mountains of mystery (NGM 57.1930: Febr.)
6. The glories of the Minya Konka (NGM 58.1930: Okt.)
7. Konka Risumgongba, holy mountain of the outlaws (NGM 60.1931: Juli)
8. Sungmas, living oracles of the Tibetan church (NGM 68.1935: Okt.)
- Demon-possessed Tibetans and their incredible feats (NGM 68.1935: Okt.)
9. The origin of the Tso-la books ... (*Journal of the West China Border Research Society* 8.1936,39-52)
10. Hä-la or the killing of the soul ... (*Journal of the West China Border Research Society* 8.1936,53-58)
11. The Nichols Mo-so manuscript of the American Geographical Society (*Geogr. Rev.* 27.1937: April)
12. The birth and origin of Dto-mba Shi-lo ... (*Artibus Asiae* 7.1937)
13. Studies in Na-khi literature (*BEFEO* 37.1937)
14. The Zher-khin tribe and their religious literature (*Monumenta serica* 3.1938)

17. [Postkarte]  
 Herrn Dr. Jos. Franc. Rock  
 Likiang  
 Yün-nan Province  
 China

Absender: Johannes Schubert  
 10b Leipzig C 1  
 Lampestraße 6  
 Germany  
 sowjet. Besatzungszone  
 [gestempelt: Kunming 16.12. 1948; Likiang 29.12. 1948]

Leipzig, den 27. Okt. 1948

Lieber Herr Dr. Rock!  
 [...] als Ergänzung zu meinem Brief [...] noch diese Karte mit einer

[...] Bitte. Die Frage: Sind die in der [...]s befindlichen und im Report of the Librarian of Congress (Division of Orientalia) in den Jahren 1924, 1930, 1934 und 1936 beschriebenen bzw. erwähnten Na-khi-Texte noch erhalten? Oder sind auch diese MSS mit Ihren Übers. usw. untergegangen? Die Bitte: Darf ich Sie bitten, mir eine Photographie von Ihnen (Porträt etc.) mit Ihrer Unterschrift zu übersenden?

Für die Beantwortung der Frage und die Erfüllung des anderen Wunsches bin ich Ihnen schon im Voraus sehr zu Dank verbunden.

Ihr

Johannes Schubert

18. Dec. 17th, 1948

Lieber Herr Dr. Schubert:

Ihren lieben Brief vom 14ten October mit Beilage erst heute erhalten, besten Dank dafür. Leider hat CARE mich benachrichtigt, daß keine Care Pakete in die russische Zone nach Leipzig geschickt werden können, so bitte schreiben Sie mir, wie es möglich sein wird, Ihnen Proviant Pakete schicken zu können, eventuell durch welche Organisation. Es tut mir sehr leid, daß ich Ihnen deshalb zu Weihnachten nichts schicken konnte.

Herr Rolf Stein hat Paris am 5ten November verlassen und ist nach China abgereist, er wartet auf Ihren Brief, seine Adresse ist c/o The French Consulate, Peiping, China. Ich glaube aber nicht, daß er in Peiping bleiben kann, da alle Ausländer schon evacuiert sind, das heißt nicht Deutsche oder Schweizer, aber wohl Engländer und Amerikaner und andere.

Ich glaube, ich habe mich geirrt, wenn ich Ihnen sagte, daß Te Chu Atuntze sei, diese Stadt, die jetzt auf Chinesisch Te ch'ing heißt, heißt auf Tibetisch hJol, ausgesprochen Dschöl. Die anderen Namen kann ich vorläufig nicht identifizieren, da ich nicht meine Notizen bei mir habe. Wie ich Ihnen schrieb, habe ich an den (!) Naga Cult der Nakhi gearbeitet, auch habe ich die Ch'ou na gv Ceremonie fertig übersetzt, die Erste ist sehr mit Indien verwandt, sie ist viel umfangreicher wie die der Bön, siehe Schiefner das Bonpo Sutra<sup>44</sup>, es hat aber viel damit gemein. Laufer seine Naga

---

<sup>44</sup> Anton Schiefner: *Über das Bonpo-Sûtra: ‹Das weisse Nâga-Hunderttausend›*. St. Pétersbourg: Académie 1880. 86 S. (Mémoires de

Hundert Tausend<sup>45</sup> sind nicht Bön, sondern gehören der Gelben Sekte an. Die Ch'ou na gv Ceremonie wird vor der Ssu gv oder Naga Ceremonie aufgeführt, sie dient zur Reinigung des Platzes, der Leute, etc., ehe die Naga eingeladen werden können. Die Ms., die dieser Reinigungs Ceremonie angehören, sind von solcher Natur, daß ich kaum glaube, daß sich jemand finden wird, sie zu veröffentlichen, sie lesen sich wie *Psychopathia sexualis*<sup>46</sup> von Kraft Ebbing [!], sie geben einen Einblick in das sexuelle Leben der Nakhi, sind aber hochinteressant. Jetzt befaße ich mich mit den Begräbnis Ceremonien, man kann ja eigentlich von Begräbnis Ceremonie nicht reden, denn damals als diese Ceremonien aufgeführt wurden, die Leute ja nicht begraben, sondern verbrannt wurden. Es gibt deren 16, einige davon haben über 100 mss. eigen. Meine Absicht ist, bis Juni 1950 hier zu bleiben, aber ob das möglich sein wird unter jetzigen Verhältnissen, weiß ich nicht, denn die politische Lage ist eine sehr gefährliche.

Sie wissen ja wahrscheinlich mehr, wie es in China zugeht denn wir, hier erfahren wir gar nichts, nur Gerüchte, daß es schlimm aussieht, das wissen wir, das zeigt uns ja auch der Kurs des Geldes an. Jetzt kostet es 18.00 Gold Yüan für einen Brief nach Amerika, um so einen Brief aufzugeben würde man 648 Marken von dem Werte von je 50.000 Dollaren aufzukleben, und so viele Marken hat ja das Postamt nicht, und der Brief müßte von ganz ungemeiner Größe sein; neue Marken gibt es noch nicht, nur noch die alten, darum schicke ich diesen Brief nach Hong Kong, um ihn dort aufzugeben.

Ja, ich glaube, es wäre notwendig, eine Ikonographie über das Nakhi Pantheon zu schreiben, das kann ich thun, ohne hier bleiben zu müssen, denn so viel kann ich doch lesen ohne Hilfe der Dto mba, ich möchte gerne alle Gottheiten, Geister, Naga, Dämonen,

---

l'Académie impériale des sciences de St. Pétersbourg. VII, 28, 1.)

45 *Klu 'bum bsdus pai sñiñ po. Eine verkürzte Version des Werkes von den Hunderttausend Nâga's.* Ein Beitrag zur Kenntnis der tibetischen Volksreligion. Helsingfors 1898. V, 20, 119 S. (Suomalais-ugrilaisen seuran toimituksia 11.) – M. Taube: "Laufer selbst bezeichnet das tibetische Werk, das er von dem 1891 verstorbenen Herrnhuter Missionar Karl Marx erhalten hatte, als «eine tendenziös lamaistische ... Fälschung.»"

46 Richard von Krafft-Ebing (1840-1902): *Psychopathia sexualis.* Eine klinisch-forensische Studie. Stuttgart: Enke 1886. VII, 110 S. (u. ö.)

etc. darin einbegriffen sehen, und alles, das man von ihnen weiß, angeben, es gibt ja mss., die von deren Abstammung erzählen. Wahrscheinlich haben Sie schon meinen neuen Aufsatz über das Sacrifice to Heaven in *Monumenta Serica*<sup>47</sup> erhalten, ich bat Dr. Rahmann<sup>48</sup>, den Rector der catholischen Universität von Peking, Ihnen denselben gleich von Peiping aus zu senden, Sie werden darin wohl manches Interessante finden, speciell die Verbindung mit dem Ch'iang Stamm. Was das zweibändige Werk über die Nakhi anbetrifft, so bin ich leider nicht in der Lage, Ihnen ein Exemplar zu senden, ich erhielt nur sechs freie Exemplare, und diese waren schnell vergeben. Man hat 114 Frei Exemplare vergeben und da die Druckkosten auf 22.000.00 U.S. Dollar kamen, verweigert sich Harvard Yenching, weiters Frei Exemplare zu verschicken. Die zwei Bände kosten U.S. \$ 25.00, vielleicht wird es mir möglich sein, späterhin Ihnen diese zwei Bände schicken zu können.

Vorläufig habe ich keine hier, nur diese, die ich hier selbst gebrauche. Sie wissen wohl, daß Tucci in Lhasa ist, er gibt ein Werk heraus in Englisch betitelt: *Tibetan painted scrolls*<sup>49</sup>, the subscription ist jetzt offen, der Betrag für das Werk kommt auf U.S.\$ 300.00, wohl nur wenige werden sich das leisten können, ich habe mir vorgenommen, nichts mehr zu kaufen, ich bin jetzt 66 Jahre alt, und für wen sollte ich das kaufen, ich werde mich wahrscheinlich mit tibetischen Bildern nicht mehr befassen. Erinnern Sie sich auf das Bild des Ma chhen pom ra, ich glaube ich habe Ihnen eins geschickt, da ist der Berggott mit einem Garuda auf der Hand abgebildet, vor kurzer Zeit begegnete ich einer Beschreibung des Garudas in einem Nakhi ms., da stand geschrieben, er halte einen Garuda auf seiner flachen Hand, der Dto mba, der den Ma chhen pom ra (Ma mi bpo lo) abgebildet hat, hatte wohl nicht dieses Ms. gesehen. Daß das Nakhi Bpo lo in Muan oder Ma mi bpo lo oder bpa lo zusammenhängt mit dem Lha btsun bu le glaube ich sicher nicht, die Nakhi können keinen Endkonsonanten aussprechen, ein tibetischer Endkonsonant wird oft bei den Nakhi

47 The <sup>2</sup>Muan <sup>1</sup>Bpö ceremony or the sacrifice to heaven as practiced by the <sup>1</sup>Na-<sup>2</sup>khi. By Joseph F. Rock, Research Fellow, Harvard-Yenching Institute of Cambridge, Mass., U.S.A. *Monumenta Serica*.13.1948, 1-160, Taf.1-4.

48 Rudolf Rahmann S.V.D., 1902-1985.

49 Roma: Libreria dello Stato 1949. 2 Text- und 1 Tafelbd. 2°

der vorangehenden Silbe angefügt. Die Nakhi, die den Tibetern näher wohnen sprechen den Namen Ma ni pom ra aus, das *m* ist nasal.

Ich hatte die Absicht, als zweites Werk die Nordwest Gebiete von China zu veröffentlichen, eingenommen das Amnyi Machhen Gebiet, das Choni Reich und das Muli Lama Königtum, inclusive das gangs dkar la und Chia la Gebietes. Ich hatte alles übersetzt und fertig gemacht, nur das Ganze nicht coordiniert, es würde mich nicht drei Monate brauchen, um das Manuscript zum Druck fertig [zu] machen. Nach meiner Rückkehr nach Amerika von China während des Krieges arbeitete ich an der U.S. Army Map Service als Consultant, für ein einhalb Jahre, und während dieser Zeit hatte ich alle Karten von meinen Aufnahmen über das Amnyi Machhen Gebiet und alle anderen obigen Gebiete zusammengestellt, das Army Map Service in Washington wollte alle diese Karten für mich drucken, tatsächlich druckten sie 4 Karten (in drei Farben), die das Nakhi Gebiet umfassen und diese Karten sind meinem zweibändigen Werke beigegeben. Dann kam der Waffenstillstand, und der Congress gab kein Geld mehr, um die anderen Karten zu drucken. Es war kein Interesse mehr da. Sobald ich nach Amerika zurückkehre, werde ich mich an die Arbeit machen und das Werk druckfertig machen. Da Harvard Yenching so viel Geld ausgab für den Druck des Nakhi Werkes, konnte ich nicht verlangen, daß sie sofort das Andere auch drucken lassen sollten, da sie ja auch all ihr Geld für Veröffentlichungen verbrauchen dürfen. Mein Kontrakt mit Harvard Yenching verpflichtet sie, alle meine Arbeiten, die ich hier zum Druck fertig mache, binnen Jahresfrist zu drucken, und zwar über die Nakhi Literatur, etc. (Das heißt, nach meiner Rückkehr.)

Leider habe ich meine Tagebücher, in denen alle meine Notizen über die Srung ma sich befinden, nicht bei mir, ich habe 34 Bände dieser Tagebücher, die ich während meiner Reisen führte, da steht viel darin, aber sie kommen zu lassen, ist soviel als sie zu vernichten. Man kann hier nie wissen, was geschehen kann, und man muß vielleicht alles liegen lassen und fliehen. Nein, ich habe schon viel verloren, aber ich will diese Bände nicht auch verlieren. Vor einigen Tagen erhielt ich einen Brief aus Wien von einem Studenten, der sich René v. Nebesky Wojkowitz<sup>50</sup> nennt, er

---

<sup>50</sup> Nebesky-Wojkowitz, René Mario von (1923-1959); vgl. die

schreibt, daß er an seiner Dissertation arbeitet über die Entstehung der tibetischen Schrift<sup>51</sup>. Er befaßt sich auch über die Bön Religion, und auch speciell über die Srung ma oder Oracle (Orakel) hatte er eine Arbeit fertig gestellt<sup>52</sup>, er schickte mir eine Brochüre über das Böntum, die aber nichts Neues bringt, es ist eine Zusammenfassung von allem, das über die Bön Religion geschrieben wurde.<sup>53</sup>

Ich sehe in der Liste meiner Arbeiten, daß Sie Manches nicht haben, das, was Sie am meisten interessieren würde, ist der Aufsatz in *The [Nat.] Geogr. Magazine: Life among the Lamas of Choni*<sup>54</sup> mit vielen farbigen Platten von Lama Tänzern und Butterbildern vom Butterfest. Ferner: *The great River Trenches of Asia*<sup>55</sup>, und eine Arbeit in the *Roy. Geogr. Soc. of London Journal*, *The Land of the Tebbus*<sup>56</sup>. Ferner erschien in *B.E.F.E.O.* 1939, vol. 39, fasc.1, *The Romance of K'a mä gyu mi gkyi. A Na khi tribal love story*, 155 pp., 32 Tafeln, 2 in Farben. Dann *The ancient Na khi Kingdom of Southwest China*, 500 pp. 257 Tafeln und 4 Karten<sup>57</sup>. 2 Bd. Das Letzte ist die Arbeit, die ich Ihnen von Peiping schicken ließ. Leider habe ich nicht die Referenzen hier über die anderen Arbeiten.

Nun muß ich schließen, ich werde Ihnen bald wieder schreiben und bis dahin verbleibe ich mit den besten Grüßen an Sie selbst wie

---

Publikation: *Oracles and demons of Tibet. The cult and iconography of the Tibetan protective deities*. By René de Nebesky-Wojkowitz, Ph. D., lecturer at the University of Vienna. Taipei: SMC Publishing (1990). 666 S. (Nachdruck der Ausgabe Den Haag: Mouton 1956.) Vgl. auch J. W. de Jong: René von Nebesky-Wojkowitz. *Indo-Iranian journal* 3.1959, 306-309.

- 51 M. Taube: "Der Titel der Dissertation lautet: *Schriftwesen, Papierherstellung und Buchdruck bei den Tibetern*. Wien 1949. 109 Bl. Phil. Diss., Univ. Wien."
- 52 Möglicherweise Das tibetische Staatsorakel. *Archiv für Völkerkunde* 3.1948, 136-155.
- 53 M. Taube: "Gemeint ist vielleicht Nebesky-Wojkowitz: Die tibetische Bön-Religion. *Archiv für Völkerkunde* 2.1947, 26-28; nicht gemeint sein kann der erst 4 Jahre später erschienene Aufsatz: Bon – The pre-Buddhist religion of Tibet. *Aryan path* 23.1952, 509-513, 553-557."
- 54 *NGM* 54.1928, 569-619, 34 Taf., 16 Farbt., 1 Kte.
- 55 *NGM* 50.1926, 133-186, 47 Taf., 1 Kte.
- 56 81.1933, 108-127.
- 57 Cambridge, Mass.: Harvard Univ. Press 1947. (Harvard-Yenching Institute monograph series 8.)

an Ihre werthe Frau Gemahlin,  
Ihr stets ergebener  
[Rock]

19. Dr. Johannes Schubert  
Leipzig C 1  
Lampestraße 6

Am 21. Dezember 1948

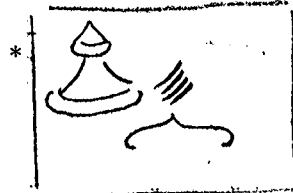
Lieber Herr Dr. Rock!

Vor einigen Tagen erhielt ich von der Catholic University-Peiping eine eingeschriebene Drucksache, die den Sonderdruck Ihres Artikels über die <sup>2</sup>Müan-<sup>1</sup>bpö-Zeremonie (aus: *Monumenta Serica* XIII, 1948) enthielt. Für die Zusendung danke ich Ihnen herzlichst und bitte Sie, die Ihnen mit meinem letzten Schreiben übersandten Liste der in meinem Besitz befindlichen Veröffentlichungen aus Ihrer Hand entsprechend zu ergänzen.

Ich bin gerade beim Durcharbeiten dieser recht gut gelungenen Arbeit. Sie ist ein sehr guter Beitrag, der das für uns hier am „grünen Tisch“ so schwierige Einarbeiten in die Nakhi-Schriften außerordentlich erleichtert. Es gehörten nur noch, wie ich Ihnen schon einmal schrieb, zu jeder derartigen Publikation, Spezialvokabulare mit den entsprechenden Stellenangaben: dann ist das geschaffen, was der Wissenschaftler braucht! Bisher habe ich mir diese Verzeichnisse immer selbst erarbeitet, was zwar recht viel Mühe macht und noch mehr Zeit erfordert, für das Studium jedoch von größtem Nutzen ist. Bei dieser Gelegenheit fällt mir auf Seite 32 auf, daß im Ausdruck <sup>2</sup>müan-<sup>2</sup>ssu\* die Silbe müan durch \*\* und nicht durch \*\*\* wiedergegeben ist, wenn der Begriff als „nicht wissen“, „nicht verstehen“ zu deuten ist? Sehr interessiert hat mich (auf S. 141-142 Ihres Artikels) der <sup>2</sup>Gyi-Dämon <sup>2</sup>K'wua-<sup>1</sup>dtv-<sup>1</sup>mber-<sup>2</sup>ddv (-<sup>2</sup>gyi) mit dem Gyag-Kopf und den flatternden Haaren: ich glaube beinahe nun doch, daß sich im Na-khi-Pantheon bzw. in den Nakhi-Texten fast alle Gestalten des Bon-Pantheon's (vor allem jedoch die Tierköpfigen) finden, von denen wir bisher nur Abbildungen, aber weder Namen noch sonst etwas kennen.

Vor kurzem hatte ich Gelegenheit, ein tibetisches Rollbild [...]

[Schluß liegt nicht vor]



20. January 7th, 1949

Dear Dr. Schubert:

Meine Arbeit geht nur langsam vorwärts, unter gegenwärtigen Verhältnissen fehlt einem wirklich die Stimmung. Wie ich Ihnen schon schrieb, befasse ich mich vorläufig mit den Übersetzungen der Funerarien Litteratur; die erste Zeremonie, die am Tage des Begräbnisses stattfindet, ist sehr interessant, denn die Mss. berichten von sehr alten Gebräuchen, von denen man jetzt nichts mehr weiß. Ich glaube, daß die ganzen Funerarien, von denen es 16 gibt, und die dazu gehörige Litteratur mich wohl 1 und 1/2 Jahre befassen werden. Ob ich alles fertig bringen werde, das wissen die Götter, denn ich bin ja nicht mehr jung, mein Alter ist 66 Jahre, und ich bin immer kränklich, doch habe ich eine gute Constitution.

Es ist sehr interessant, daß die Nakhi Litteratur sehr viel mit der West Tibets zusammenhängt. Von vielem, was in der Gesar Litteratur vorkommt, ist in der Nakhi Litteratur auf den Dto-mba Shi-lo (gShen-rabs-mi-bo) übertragen, dieselben Situationen kommen vor, in der sich Gesar befindet, wie sein Kampf mit dem Teufel, sein Gekochtwerden im Kessel, etc., nur ist hier der Dto mba Shi lo darin verwickelt. Es wäre sehr wünschenswert, mehr von den Ladak Legenden zu erfahren. Speciell interessieren mich die Übersetzungen von A. H. Francke, leider habe ich nicht alles, das von ihm publiciert wurde. Könnten Sie mir sagen, wo ich seine *Hochzeits Lieder*, die im Verlag Folkwang erschienen sind<sup>58</sup>, und auch etwas über Hochzeitslieder in der *Orientalistischen Litteratur Zeitung*, 1923, S.428<sup>59</sup>, erlangen könnte? Ich möchte auch gerne S. H. Ribbach's Vier Bilder des Padmasambhava, in *Jahrbuch der Hamburger Wissensch. Anstalten*, Band XXXIV, 1916<sup>60</sup>, kaufen.

<sup>58</sup> Übersetzt nach Handschriften von Tag.Ma.Cig. Mit einer Einleitung über die Mythologie der tibetischen Sagenwelt und Bildern, meist nach Aufnahmen des Verfassers. Lieder in die ursprünglichen Versmaße übertragen von Anna Paalzow. Hagen, Darmstadt: Folkwang-Verlag 1923. 71 S., 3 Taf., 15 S. Abb. 4° (Kulturen der Erde. Abt. Textwerke.)

<sup>59</sup> Dieser Hinweis zielt auf Franckes «Laufers Milaraspa». *OLZ* 1923, 426-429 (Zu: Milaraspa. Hagen, Darmstadt: Folkwang-Verlag 1922. 78 S., 14 S. Abb.). Die Hochzeitslieder Franckes sind besprochen in der *OLZ* von Johannes Nobel, Sp. 514-515.

<sup>60</sup> Hamburg: Lüttcke & Wulff 1917. 53 S. Mit 5 (3 farb.) Taf. und 69

Wenn Sie mir da helfen könnten, dieselben zu kaufen, wäre ich Ihnen zu großem Dank verpflichtet.

Mit den besten Grüßen an Sie wie an Ihre werte Frau Gemahlin,  
verbleibe ich,  
Ihr stets ergebener  
[Rock]

21. Prof. Dr. Johs. Schubert  
Leipzig C 1  
Lampestraße 6

Leipzig, den 29. April 1952

Lieber Herr Dr. Rock!

Vor mir liegt Ihre Karte aus Meran v. 15. April und Ihr Brief aus Zürich v. 21. April. Für beide Mitteilungen danke ich Ihnen herzlichst. Die letztere erhielt ich am vergangenen Sonnabend. Es ist nicht nur selbstverständlich, sondern vielmehr für mich eine Ehre und eine Pflicht zugleich, daß ich Ihre Naga-Kult Arbeit bespreche. Diese Aufgabe ist für mich jetzt um so angenehmer, als inzwischen hier in der D.D.R. die weltbekannte und erstklassige *Orientalistische Literaturzeitung* wieder erscheint. Auf diese Weise erhält die Rezension des Werkes zur richtigen Zeit den richtigen Platz an der richtigen Stelle! Ich glaube und hoffe, daß Sie darin mit mir übereinstimmen. Wenn es möglich wäre, mir zum gleichen Zweck zur Besprechung in der OLZ auch noch ein Exemplar Ihres *Ancient Nakhi Kingdom* zu beschaffen, so wäre dies mehr als günstig! – Wenn auch das Werk schon etwas früher erschienen ist. Es wäre dann gleichzeitig das erste und einzige Exemplar in der D.D.R., ein Buch, dessen die Forschung hier dringendst bedarf! Wir könnten auch daran festhalten, daß ich Ihre künftigen Publikationen sofort nach Erscheinen in der OLZ bespreche. Damit ist dann ohne weiteres uns beiden geholfen. Wenigstens ist das meine Meinung!

Das Studienjahr ist nun nächste Woche hier in der D.D.R. zu Ende. Damit ist mir eine schwere Last von der Seele genommen, und ich kann mich ganz dem Abschluß-Strich unter den Texten

---

Abb. im Text. (Mitteilungen aus dem Museum für Völkerkunde zu Hamburg 5; Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten. Beiheft 5.)

widmen, die ich für Sie übersetze und kann damit zugleich endlich mein äußerst unruhiges Gewissen entlasten. Wenn ich des öfteren gerade diese Arbeiten, die mir persönlichst sehr am Herzen liegen, wieder beiseite legte und beiseite legen mußte, weil sich neben schwerster Belastung noch ganz andere Arbeiten nötig oder nötiger machten, so geschah das aus Gründen, die Sie heute nach Empfang dieses Briefes vielleicht eher verstehen: denn, wie Sie schon aus dem Stempel am Briefkopf ersehen, habe ich nun – fast möchte ich sagen endlich – meine Professur bekommen! Es ist mir deshalb mehr als eine angenehme Pflicht, als erste Arbeiten, die ich in meiner Eigenschaft als einziger Inhaber einer Professur für Tibetisch in der D.D.R. leiste, Ihre Texte zu bearbeiten und in bester wissenschaftlicher Form der Fachwissenschaft vorzulegen!

Was lange währt, muß letzten Endes doch gut werden! Und die Länge der Zeit werden Sie mir, hoffe ich –, jetzt verzeihen. So kann ich Ihnen denn auch mit um so größerer Freude für die angekündigte Sendung danken, einer Sendung, die meine Frau sowohl als mich natürlich höchst angenehm überrascht.

Also, lieber Herr Dr. Rock, seien Sie mir nicht böse; Sie bekommen nun wirklich die Übersetzungen und wir werden doch noch – denke ich – zum Nutzen und Vorteil der Fachwissenschaft gemeinsam arbeiten können.

In diesem Sinne verbleibe ich mit den herzlichsten Grüßen und den besten Wünschen für die Zukunft – zugleich im Namen meiner Frau –

Ihr dankbarer  
Johannes Schubert

22. z. Z. Rathen / Elbe, 24.8.'53

Lieber Herr Dr. Rock!

Anbei den Rta-thugs-dkar-Text<sup>61</sup> und die Anmerkungen zum kleinen Ritual für Amnye Machen. Ihr Telegramm wurde mir ganz zufällig (es wußte sonst gar kein Mensch, daß ich mich einige Tage hier aus Gründen der Erholung aufhalte) nachgeschickt. Ebenso zufällig hatte ich diese Texte bei mir und sende sie Ihnen. Nach meiner Rückkehr sende ich die Verbesserung des großen Rituals

---

<sup>61</sup> M. Taube: "Das Ritual für Rta Thugs.dkar.po. Eine Beschwörung der Bon.po. (Mit 8 Taf.). *MIO* 8.1961,51-63."

sofort ab. Bis 15. September – also kurz vor Semesterbeginn - haben Sie alles (auch den Dgra-lha).

In der *OLZ* erscheinen demnächst auch die Besprechungen des Nakhi-Nâga-Kultes und des Ancient Nakhi-Kingdom's.<sup>62</sup> Von Leipzig aus sende ich Ihnen Durchschläge der Rezensionen mit. Bitte lassen Sie mich immer Ihre Anschrift wissen.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr

Johannes Schubert

23. St. Anton a/Arlbg. 30.Aug. 53

Lieber Herr Dr. Schubert:

Soeben habe ich Ihren eingeschriebenen Eilbrief vom 24. Aug. erhalten, nebst bei auch den rTa-thugs-dkar Text und die Anmerkungen zum kleinen Ritual für Amnye Machhen mit Dank erhalten. Da Sie mir schrieben, daß Sie am 14. Aug. von Köln nach Leipzig zurückkehren werden, telegraphierte ich Ihnen nach Leipzig und hoffte, alles hier vor meiner Abreise, welche morgen am 31. Aug. stattfindet, vorzufinden. Ich begeben mich auf einige Tage in die Schweiz und werde von dort direkt nach London fliegen. Meine englische Adresse ist:

25 West Park Road,

Kew Gardens, Surrey

wo ich wahrscheinlich bis 20. September verbleiben werde. So bitte ich Sie dringend, das mir schon lange versprochene Material endgültig nachzuschicken. Ich habe auch Verpflichtungen und muß bei einer gewissen Zeit wieder in Seattle sein. Und da schon manche Briefe etc., die an mich dorthin gerichtete waren, verloren gegangen sind, würde ich Sie dringend bitten, alles an die englische Adresse abzusenden, wo alles sicher ankommt.

Mit freundlichen Grüßen an Sie sowie an Ihre werte Frau Gemahlin verbleibe ich

Ihr stets ergebener

[Rock]

P. S. Ich glaube, ich werde Ihre Arbeiten auf Deutsch drucken lassen wie sie sind, anstatt sie ins Englische zu übersetzen; ich habe

---

<sup>62</sup> Vgl. Appendix.

jedoch Ihre erste Arbeit schon im Jahre 1946 ins Englische übersetzt, und da meine eigene Arbeit über die Geographie etc. auf Englisch gedruckt wird, so würde es vielleicht doch besser sein, Ihre jetzige Arbeit auch ins Englische zu übersetzen. Wenn Sie wollen, werde ich Ihnen eine Copie der Übersetzung der ganzen Arbeiten zur Übersicht senden. Bitte lassen Sie mich wissen, ob Ihnen das gefällig ist.

24. Prof. Dr. Johannes Schubert  
Leipzig C 1  
Lampestraße 6

Am 3. September 1953

Herrn  
Prof. Dr. J. F. Rock  
25 West Park Road  
Kew Gardens  
Surrey, England

Lieber Herr Dr. Rock!

Ihr Brief vom 29. August, für den ich Ihnen herzlichst danke, erreichte mich gestern. Zu Ihrem Postskriptum muß ich bemerken, daß ich von Rathen, Sächs. Schweiz, aus am Dienstag, d. 26. August, einen eingeschriebenen Eilbrief mit einem Teil der Manuskripte an Ihre Anschrift nach St. Anton geschickt habe. Ich hoffe aber, daß Sie inzwischen in den Besitz dieser Sendung gelangt sind.

Ich bin jetzt also beim 4 (!) durcharbeiten des großen Amnye-Machen-Rituals und sende es Ihnen schnellstens. Jetzt ist das Lesen des Textes für mich eine Freude, früher war es eine harte Nuß. Ich habe allerdings auch sehr vieles gegen früher geändert.

Zu dem mir in Abschrift übersandten Brief an Herrn Prof. [Serge] Elisséeff<sup>63</sup> habe ich folgendes zu sagen bzw. vorzuschlagen:

Daß Sie Ihr Nakhi-Wörterbuch nicht alphabetisch, sondern nach Gegenständen anordnen wollen, ist durchaus richtig und in Ordnung. Ich schrieb es Ihnen schon einmal vor Jahren, daß als

---

<sup>63</sup> Serge Elisséeff, 1889-1975, Direktor des Harvard-Yenching Institute; vgl. E. O. Reischauer: Serge Elisséeff. *HJAS* 20.1957, 1-35.

Vorbild für diese Dinge die sachlich geordneten Wörterbücher für die Hieroglyphen und die Keilschriftzeichen-Lexika (die auch Silben- und Ideogramm-Werte besitzen) gelten können. Es sollte jedoch ein alphabetisches Register aller Wörter mit Hinweis auf die vorkommenden Stellen des Wörterbuches das Werk begleiten.

Ganz außerordentlich wertvoll ist es, wie Sie schreiben, in einem Appendix die Na-khi-Buchtitel mit Übersetzung, soweit es möglich ist, als auch die Lehnwörter mit ihren Original-Äquivalenten zu bringen. Ebenso wesentlich ist die von Ihnen angedeutete Beigabe der Namen in Na-khi-Silbenschrift (ggo-ba).

Meines Erachtens ganz außerordentlich wichtig wäre es – es würde allerdings die Arbeit wesentlich verlängern – wenn den Wörtern eine Stellenangabe aus den Na-khi-Büchern beigegeben werden könnte. Die Buchtitel, von denen Sie sowieso eine Übersicht liefern wollen, könnten dann durch Abkürzungen oder Nummern wiedergegeben werden. Das Ganze wird eine entschieden erstklassige Arbeit, die sonst keinem Menschen mehr möglich sein wird. Für den Druck dieser Arbeit muß auf alle Fälle gesorgt werden. Ich hoffe, von Ihnen über den Verlauf dieser Angelegenheit weiteres zu hören.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr ergebener Johannes Schubert

25. Leipzig, den 20. 9. 53

Lieber Herr Dr. Rock!

Anbei sende ich Ihnen das große Amnye-Machen-Ritual in verbesserter Form und Übersetzung. Besonders die Anmerkungen sind ganz neu gestaltet.

In 14 Tagen sende ich den Dgra-lha-Text ab, so daß Sie dann alle Übersetzungen haben und nun endlich weiter arbeiten können mit diesen Materialien.

Ich nehme aber alle Schuld auf mich und werde Ihnen noch entsprechend schreiben, wann alles in Ihren Händen ist.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr

Johannes Schubert

26. Prof. Dr. Johannes Schubert  
Leipzig C 1  
Lampestraße 6

am 5. Oktober 1953

Herrn  
Prof. Dr. J. F. Rock  
Kew Gardens, 25 West Park Road  
Surrey, England

Lieber Herr Dr. Rock!

Für Ihren Brief vom 28. September danke ich Ihnen herzlichst. Ich freue mich, daß diese eine Übersetzung gut in Ihre Hände gelangt ist. Was, wenn ich gleich auf Ihre Notizen zu sprechen komme, die Änderungen anbetrifft, so bitte ich Sie, dieselben vorzunehmen, d.h.

in Anm 1 wäre zu ändern: die Photographie in „ein Photostat“; Chicago in „Washington, D. C., Library of Congress“;

in Anm. 312 ist am Schluß hinzuzufügen: „und nochmals mit ausführlicherer Beschreibung in J. F. Rock: *The Na-khi Nâga Cult and related ceremonies* (Roma, Istituto Italiano per il medio ed estremo Oriente 1952) = Serie Orientale Roma IV, Part I, S.132/133, Anm. 116 und dazu das Bild in Part II auf Taf. XXXIX. – Die Darstellung des Berggottes nach diesen Bildern ist eine ganz andere als sie in der tibetischen Beschreibung geschildert wird!“

Ich bitte Sie auch höflichst, bei Erwähnung von Ortsnamen etc. (z.B. Co.ni, Ra.rgya [auch: Rva.rgya] die jeweilige chinesische oder tibetische Schreibung (also 卓泥 རྩོལ་ལྷོ་ལྷོ་) hinzuzufügen.

An die Veröffentlichung des *ganzen* tibetischen Originaltextes hatte ich von Anfang an gedacht. Es wäre aber vielleicht gar nicht schlecht, wenn der Text (außer der Original-Wiedergabe!) nochmals in Umschrift und da abgeteilt wie in der Übersetzung gebracht würde. Wenn Sie damit einverstanden sind, müßte ich Ihnen noch den Text in der vorgeschlagenen Weise umschreiben.

Von der Dgra-lha-Text-Übersetzung sende ich Ihnen hier die ersten 2 bzw. 3 Seiten nebst den Anmerkungen 1-40 mit der Bitte, mir zu schreiben, ob Ihnen der auf Blatt 2 (letzter Abschnitt) ff. beschriebene Aufbau etc. bekannt ist bzw. richtig erscheint. (Es kommt in der weiteren Beschreibung noch einiges dazu, nämlich 12 Stäbe (3 x 4), 3-eckige Gtor.ma's und Kopf des

Gyag, des Schafes und der Ziege usw.) Die Blätter dieses Textes sende ich Ihnen so einzeln, weil es z. Z. nicht anders geht. Von *diesem* Text sollte unbedingt das Original mit publiziert werden, da vieles unleserlich ist!

Ebenso erhalten Sie beiliegend die Durchschläge der Besprechungen Ihrer beiden Bücher, wie ich sie an die *OLZ* gegeben hatte.<sup>64</sup> Die Rezensionen werden *im nächsten Heft* dieser Zeitschrift abgedruckt, soviel mir bekannt geworden ist.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr sehr ergebener Johannes Schubert

Anlage: 10 Blatt

27. Prof. Dr. Johannes Schubert

Leipzig C 1

Beethovenstraße 6

am 22. Oktober 1953

Herrn

Prof. Dr. J. F. Rock

25 West Park Road

Kew Gardens, Surrey, England

Lieber Herr Dr. Rock!

Für Ihren sehr lieben Brief vom 13. Oktober 1953 danke ich Ihnen herzlichst. Ich freue mich, daß die Sendung gut angekommen ist und hoffe auch, daß Sie bald in den Besitz eines Abzuges der gedruckten Besprechungen Ihrer beiden Arbeiten kommen werden.

Der Dgra-lha-Text gibt zu Anfang sehr harte Nüsse zu knacken, soweit er sich auf den Aufbau der Ritualgegenstände etc. bezieht. Ich hoffe aber noch Klarheit hineinzubringen und sende Ihnen die Teile nach und nach. Es ist übrigens ein großartiger Vorschlag Ihrerseits, den Dgra.lha-Text und die Arbeit über die Sruni-ma zusammen heraus-zubringen. Ich teile Ihre Meinung ganz und gar.

Zuerst soll aber das Amnye-Machen-Buch erscheinen und die Texte sollen in Umschrift (in richtiger Abteilung) und Originaltext beigegeben werden. So sende ich *heute* beiliegend die Umschrift des Textes zum *kleinen* Ritual und lasse die Umschrift des Textes zum

---

<sup>64</sup> Das Manuskript der beiden Rezensionen wird im Appendix wiedergegeben.

großen Ritual baldigst folgen. Wenn alles soweit ist, wäre es mir sehr lieb, wenn ich die *Korrekturen* erhalten könnte und dann vielleicht auch noch einige Verbesserungen anbringen kann.

Das Wörterbuch (Na-khi dictionary) ist eine mehr als dankenswerte, wenn auch schwierige Aufgabe und ich möchte Herrn Dr. Bornemann<sup>65</sup> gratulieren, daß er sich entschlossen hat, diese Arbeit zu drucken.

Natürlich bin ich Ihnen außerordentlich dankbar, wenn Sie mir Ihre Publikationen senden wollen; aber kann ich das überhaupt noch von Ihnen verlangen? Den *Anthropos* habe ich selbst nicht, so daß mir die von Ihnen darin veröffentlichten Aufsätze<sup>66</sup> schon willkommen wären.

Mit den herzlichsten Grüßen  
Ihr sehr ergebener  
Johannes Schubert

Beilage: 7 Blätter tibetischer Text [liegt nicht bei]

28. Prof. Dr. Johannes Schubert

Leipzig C 1

Lampestraße 6

Am 16. September 1954

Herrn  
Prof. Dr. J. F. Rock  
c/o Far Eastern Inst.  
Univ. of Washington  
Seattle 5  
Washington

Lieber Herr Dr. Rock!

Ihren Brief vom 31. August habe ich erhalten und danke Ihnen dafür herzlichst. Kurz vorher hatte ich Ihnen bereits einen Luftpostbrief geschickt, den Sie vermutlich noch nicht bekommen

<sup>65</sup> Fritz Bornemann (1905- ), Herausgeber des *Anthropos*.

<sup>66</sup> Excerpts from a history of Sikkim. *Anthropos* 48.1953, 925-948; später erschienen: The D'a Nv funeral ceremony with special reference to the origin of Na-khi weapons. *Anthropos* 50.1955, 1-31, 5 Taf.; Contributions to the shamanism of the Tibetan-Chinese borderland. *Anthropos* 54.1959, 796-818, 6 Taf.

haben und in welchem ich Ihnen auch den Empfang der Bemerkungen über die tibetischen Grammatiken bestätigte. Ebenfalls teilte ich Ihnen mit, daß sich meine Abreise nach China – Tibet bis 10. Oktober verschoben hat. So will ich Ihnen heute nur kurz Ihre Fragen aus dem letzten Brief beantworten und bitte Sie, meine Notizen den betreffenden Texten hinzuzufügen:

Amnye Machen Text – *Kurze Fassung*

Zu Anm. 7: siehe Helmut von Glasenapp: *Buddhistische Mysterien*. 1940.

Zu Anm.19: Das Rta thugs dkar po-Ritual habe ich übersetzt.<sup>67</sup> Ich sandte Ihnen einen Durchschlag davon mit. Falls dieser Text nicht mit dem Amnye-Machen-Text zusammen gedruckt wird oder werden kann, bitte ich mir dies mitzuteilen. Ich lasse diesen Text dann hier drucken. Die betr. Notiz in meinem Text (Anm. 19) kann auf alle Fälle stehen bleiben. Der eigentliche Dgra-lha-Text, dessen Übersetzung Sie noch von mir bekommen, wird davon nicht berührt.

Zu Anm. 25, 2. Zeile: Erster Buchstabe (nach der Klammer) ß ist ein Tippfehler. Bitte diesen Buchstaben zu streichen und durch = zu ersetzen.

Zu Anm. 32: Bitte hinzufügen: Vor allem aber J. F. Rock: *The Na-khi Naga cult...* (Roma 1952, Serie Orientale Roma IV), Bd 1, S.94, Anm. 49!

Zu Anm. 67: Bitte hinzufügen: Notiz des Herrn Dr. Rock: In den Na-khi Texten wird von A mi geschrieben, er sei eine mächtige göttliche Verkörperung. Er soll früher ein <sup>2</sup>Bpö-<sup>2</sup>mbö gewesen sein. Wenn die Na-khi ihn anrufen, d.h. wenn sie <sup>2</sup>A-<sup>1</sup>mi (oder auch <sup>2</sup>Ä-<sup>1</sup>mi) <sup>1</sup>ndsher <sup>3</sup>tša singen, dann hängen sie das Bild der Gottheit des Amnye-Machen (<sup>1</sup>Muan-<sup>3</sup>mi-<sup>2</sup>bpa-<sup>2</sup>lo) auf. Es gibt mehrere <sup>1</sup>ndsher-<sup>3</sup>tša (= mit Macht begaben)-Rituale zur Austreibung von Dämonen. Im erwähnten Ritual <sup>2</sup>A-<sup>1</sup>mi <sup>1</sup>ndsher <sup>3</sup>tša ruft man diese Gottheit an, damit sie ihre Verehrer mit Macht begabt und sie dadurch in den Stand gesetzt werden, die Dämonen zu vernichten. Eines dieser sehr seltenen Ritualbücher befindet sich unter Nr 1071 (der Na-khi-Literatur) im Harvard-Yenching-Institute.

<sup>67</sup> M. Taube: "Text und Übersetzung wurden 1961 in den *MIO* publiziert (siehe Anm. zu Rocks Brief vom 30.8.1953)."

## Amnye Machen Text – ausführliche Fassung

Zu Anm. 7: Bitte hinzufügen: F. W. Thomas: *The Nam language...* behandelt den Namen gründlichst. Das Buch konnte ich leider nicht einsehen.

Zu Anm. 98: Bitte hinzufügen: Notiz des Herrn Dr. Rock: In dem Na-khi-Ms <sup>1</sup>khü <sup>3</sup>mä „Regen gewünscht“ (vgl. J. F. Rock: *The Na-khi Naga cult...* (Roma 1952, Serie Orientale Roma IV), Bd 2, S. 609, page 7) ist auch vom Amnye Machen die Rede. Die Gottheit reitet ein weißes Pferd; der <sup>2</sup>Bpa-<sup>2</sup>wüa-<sup>1</sup>ts'o-<sup>1</sup>bpö führt einen Tiger an einer Kette und die Gottheit hält einen perlmutterfarbigen Falken (Garuda) auf der Hand.

Vielleicht könnte diesem Zusatz auch die betreffende Zeile in Na-khi-Bilderschrift, die Sie mir mitteilten und die ich noch einmal in einem Abzug hier beifüge, beigegeben werden. Hoffentlich erhalten Sie meine Zeilen noch rechtzeitig, bevor Sie nach Rom fliegen, um den Druck in die Wege zu leiten.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr

Johannes Schubert

29. Leipzig C 1, Lampestr. 6, den 26. XI. 55

Lieber Herr Dr. Rock!

Mit herzlichstem Dank bestätige ich Ihnen den Empfang Ihres Schreibens vom 11. Nov. und freue mich Ihnen persönlich berichten zu können.

Zunächst einmal danke ich Ihnen für Ihre beiden Schriften, die Sie mir zugesandt haben und deren Empfang Ihnen meine Frau auch bestätigt hat. Beide waren mir ganz besonders wichtig, zumal ich mich nicht nur für die Herkunft der Na-khi, sondern auch vor allem für die der Tibeter interessiere und die Gegend im Süden des Kukunor (d.h. einschl. des Südteiles des Sees) Südwest-Kansu und Nordwest-Szu-ch'uan, das sind die Chiang, Rgyarong- und Amdo-Gebiete (einschl. des gesamten Amnye Machen-Raumes) für das Ausstrahlungszentrum halte.

Seit einigen Wochen bin ich aus China zurück. Ich habe sehr

viel gesehen und kennen gelernt.<sup>68</sup> Von den bedeutenden Städten sah ich außer Peking: Sian, Tschungking, Tschöngtu und Lantschow. Von letzterem Ort aus besuchte ich Sining, Kumbum und Lussar, den See Kukuhor (Südspitze) und die dort nomadisierenden Tibeter (in den schwarzen Zelten), besonders die Arig in der „Goldebene“ (gser.than), direkt am Südostzipfel des Sees. Dann reiste ich auch südwestlich von Lantschow über Linhsia nach Labrang mit Hsiaho und ein Stück weiter von dort südwestlich in die Steppe Richtung A.mchog (ཨ་མཚོ་གླ་). In Kumbum wie auch in Labrang habe ich die Klosterbibliotheken als auch die Druckereien besonders besichtigt, hatte allerdings nicht die Zeit, um ausgehntere Forschungen vorzunehmen. In Labrang ist übrigens seit einigen Jahren eine neue Inkarnation des Jambyangshadpa gefunden; derzeit ist der Junge 7 Jahre alt und macht einen überraschend intelligenten Eindruck. Mein nunmehr auszuwertendes Material ist hauptsächlich sprachlich (Lhasa-, Batang-, Derge- und Amdo-Dialekt) und phonetisch (Tonbandaufnahmen). Meine wissenschaftliche Arbeit ist nun keine Arbeit mehr, die nur am grünen Tisch geschieht, sondern eine fachwissenschaftliche Tätigkeit, die durch eigene Anschauung von Land und Leuten eine wesentlich festere Basis erhalten hat. Was an mir liegt, so werde ich auf alle Fälle sehr darauf bedacht sein, daß unser Briefwechsel nun doch wieder gut und regelmäßig funktioniert und Sie noch manches über meine Reise und von meinen Arbeiten hören werden.

Was Sie mir von Ihrer Tätigkeit berichten, so erfreut mich vor allem die Arbeit am Na-khi Lexicon. Das ist bestimmt das Wichtigste, was gebraucht wird und demnach das dringendste, was zu erledigen ist. Sehr wesentlich wird der alphabetisch angeordnete Teil sein, der alles erschließen muß und Hinweise auf die Stellen, an denen das Wort in der Bilderschrift zu finden ist, enthalten sollte! Die Beigabe der Manuskripttitel, wie Sie schreiben, wäre eine vorzügliche Ergänzung des Wörterbuches. Es sollte auch noch eine kleine Bibliographie aller auf die Na-khi-Sprache bezüglicher Bücher und Texte enthalten.

Sehr neugierig bin ich auf das Amnye-Machen Buch! Hoffentlich ist mir die Übersetzung des Textes aus dem Tibetischen

<sup>68</sup> M. Taube: "Vgl. dazu Schubert: Vom Gelben Meer zum Blauen See (Miscellen meiner Reise 1955). *Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität* 7.1957/58,1-12 (mit 13 Abb.)"

einigermaßen gelungen! Wenn man nämlich selbst unter Tibetern war und auch mit hochintelligenten tibetischen Übersetzern, fabelhaften Literaturkennern usw. gesprochen und mit diesen Texte gelesen hat, dann fragt man sich, ob die ganze Arbeit so fern vom Schuß noch einen Sinn hat?

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr

Johannes Schubert

30. Leipzig, den 27. Februar 1956

Herrn

Prof. Dr. J. F. Rock

Honolulu 7 T. H.

c/o 497 [!]

USA

Lieber Herr Dr. Rock!

Für Ihren Brief von Anfang Januar ds. Js., der mir nach Schierke, wo ich mich einige Zeit zur Erholung aufhielt, nachgesandt wurde, danke ich Ihnen herzlichst. Eigentlich müßte ich Ihnen ganz ausführlich und alle möglichen Einzelheiten schreiben, aber ich hoffe, gemäß Ihrer Mitteilung, auf den zeitigen Frühling, der Sie wieder kurz nach Europa führen soll, und wir dann Gelegenheit haben werden, uns persönlich zu unterhalten. Auf diese Weise würden wir uns nach sehr langer Zeit nun doch einmal wiedersehen.

Daß unser Buch (Amnye-Machen usw.) bereits im Druck ist und vermutlich noch dieses Frühjahr erscheinen wird, ist mir eine besondere Freude. Selbstverständlich würde ich mir die Korrekturbogen, die den tibetischen Teil und meine Übersetzung enthalten, gern noch einmal ansehen, ich glaube aber, daß die Zeit dazu viel zu kurz ist. Im positiven Fall allerdings wäre die direkte Zusendung vom IsMEO wohl das Beste.

Ich bin mit Ihnen derselben Meinung, daß im Abschnitt über Labrang auch den letzten, jetzigen 'Ajam-dbyaṅs-bzhad-pa (VI.)

འཇམ་དབྱངས་བཞད་པ་ mit beizufügen, und es ist, wie ich in Klammer hier schon mit hinzugefügt habe, der 6. der Reihe und heißt Blo-bzañ-'ajigs-med-thub-bstan-chos-kyi-nyi-ma

བློ་བཟང་འཇིགས་མེད་སྐབ་བསྟན་ཚོས་ཀྱི་མ་ Sie können das gleich noch

mit einfügen. Tucci ist bereits aus Japan, Nepal, Afghanistan wieder nach Rom zurückgekehrt.

Hoffentlich macht Ihr Na-khi-Lexikon gute Fortschritte, denn so ein Hilfsmittel ist das Dringendste, was wir brauchen. Ich merke das jetzt ganz besonders zu einer Zeit, wo ich mich mit den letzten, von Ihnen herausgegebenen Na-khi-Texten eingehender befasse.

Mit den herzlichsten Grüßen, zugleich im Namen meiner Frau,  
Ihr stets ergebener  
Johannes Schubert

31. Prof. Dr. Johs. Schubert

Leipzig C 1

Lampestraße 6

Leipzig, den 4. VI. '56

Lieber Herr Dr. Rock!

Vorgestern erhielt ich Ihren Brief vom 26. Mai aus Rom. Ich danke Ihnen für die Zeilen herzlichst und bin froh nun wieder die Verbindung zu haben. Nach Honolulu hatte ich Ihnen geschrieben, aber bis jetzt noch keine Antwort erhalten. Deshalb schrieb ich auch an Herrn Professor Tucci.

Bezüglich des Amnye-Machen-Buches, ich meine jetzt den tibetischen Text und dessen Übersetzung, bestätigt mir Ihr Brief gewissermaßen nochmals das, was eigentlich schon Gegenstand unseres Briefwechsels war, nämlich die Revision der Übersetzung! Wie ich nun ebenfalls bereits nach Honolulu schrieb, halte ich eine nochmalige genaue Durchsicht für sehr nötig, wußte aber nicht, ob dazu noch genügend Zeit vorhanden sei. Ich wollte ja den Druck des ganzen Werkes damit nicht aufhalten. Wenn Sie mir allerdings heute schreiben, daß das Buch in zwei Teilen erscheinen soll oder kann<sup>69</sup>, dann ist damit der Fall geklärt, und ich bin sehr gern zur Revision bereit und nehme mehr als gern auch die Hilfe des Herrn Professor Tucci, die er mir durch Ihren Brief anbietet, in Anspruch. Eine Schwierigkeit besteht dabei allerdings noch: meine vermutlich bevorstehende Mongolei-Reise<sup>70</sup>, die evtl. schon An-

<sup>69</sup> Der geplante 2. Teil ist nicht erschienen. Teil 1: *The Amnye Ma-chhen range and adjacent regions. A monographic study.* Roma: IsMEO 1956. IX, 194 S., 82 Taf., 5 Ktn. (Serie Orientale Roma.12.)

<sup>70</sup> 1957, lt. *Asienwissenschaftliche Beiträge*, 6. – M. Taube: "Siehe dazu

fang Juli beginnen kann. Schlimmstenfalls sehe ich den Text während meines Aufenthaltes in der Mongolei durch. Ich würde nur um baldige Zusendung bitten.

Ihr Na-khi-Lexicon wird, nach allem, was Sie mir darüber mitteilten, nunmehr bestimmt sehr gut geraten, und es wäre nur zu wünschen, daß es sehr bald publiziert werden könnte. Ich halte diese Arbeit für überaus wertvoll und wichtig!

Wer kann denn tibetische Zeremonialtexte, ohne daß man den Ablauf der Zeremonie an Ort und Stelle gesehen hat, richtig übersetzen?

Mit den herzlichsten Grüßen – zugleich auch von meiner Frau –  
Ihr Johannes Schubert

Bitte bestellen Sie Herrn Prof. Tucci meine besten Empfehlungen.

32. Prof. Dr. Johannes Schubert

Leipzig C 1

Lampestraße 6

den 8. Mai 1958

Lieber Herr Dr. Rock!

Ihr Brief aus Honolulu, der vor wenigen Tagen hier einging, hat eine außergewöhnliche Freude bei mir ausgelöst! Allein ich fürchte, Sie glauben mir das nicht, weil Sie sicher sehr schlecht von mir denken – und dabei bin ich tatsächlich völlig schuldlos und habe mich immer auf unsere Zusammenarbeit bezw. die diesbezügliche Korrespondenz gefreut, genau so, wie ich mich jetzt freue, wo ich nun wieder ein Lebenszeichen von Ihnen habe und nun vor allem auch wieder schreiben kann. Nach der seinerzeit „verunglückten“ Italienreise – ich brauchte sehr viel Mühe, Zeit und auch Geld, um alles Nötige an Visa, Pässen etc. zu erhalten, und konnte Ihnen vor dieser Entscheidung nichts Positives oder Negatives mitteilen – für die ich schließlich alles zusammenhatte und dann die Absage bekam, ging ich ja in die Mongolische Volksrepublik. Von dort bin ich Ende 1957 bezw. Anfang 1958 zurückgekommen. Am 23.7.1957 schrieben Sie meiner Frau aus München<sup>71</sup>. Da meine

---

auch Johannes Schubert: *Ritt zum Burchan Chaldun. Forschungsreisen in der Mongolischen Volksrepublik*. Leipzig: F. A. Brockhaus 1963. 230 S. (mit 48 SW- und 8 Farbtafeln).“

<sup>71</sup> Rock scheint aber nicht am Internationalen Orientalisten-Kongreß,

Frau während meiner Abwesenheit nicht immer zu Hause war, sondern bei Verwandten, erhielt sie Ihren Brief etwas spät und schrieb Ihnen am 10. September aus Torgau. Natürlich an die Münchener Anschrift. Den Erfolg bzw. Mißerfolg ersehen Sie bitte aus dem beiliegenden Brief. —

Bevor ich weiteres schreibe, möchte ich Ihnen auf alle Fälle noch den Erhalt Ihres Amnye-Machen-Buches bestätigen und natürlich herzlichst dafür danken. Daß das alles unentbehrliche Hilfsmittel sind und sehr wertvolle Schriften für die Zentralasien-Forschung, brauche ich wohl nicht besonders zu betonen. Was den von mir übersetzten Text über das Amnye-Machen-Ritual anbetrifft, so bin ich eigentlich sehr traurig, daß dieser noch nicht publiziert werden konnte, da Herr Tucci seinerzeit wohl nicht recht wollte. Ich habe dazu jetzt eine ganz andere Einstellung und traue auch Tucci nicht recht. Außerdem bezweifle ich, ob das alles wirklich so ist, wie er es übersetzen will. Es ist gar kein Zweifel, daß ich sehr gern den Text so veröffentlicht hätte, wie Sie ursprünglich wollten, nämlich als zweiten Band Ihres A.M.-Buches. Deshalb ist auch von mir bisher noch nichts weiter geschehen und hier keine Publikation des Textes erfolgt. Ich lege das in Ihre Hände! So, wie Sie das wünschen, soll es geschehen, selbst wenn auf die Zugeständnisse an Tucci eingegangen werden müßte! — Mit großer Spannung erwarte ich die Ausgabe Ihres Nakhi-Wörterbuches: ich halte das auf alle Fälle und immer noch für die wertvollste Veröffentlichung! — Wir sollten uns doch einmal sprechen! Rom ist aber nicht möglich, da ich sicherlich (?) im Juli (Mitte bzw. Ende) nach Nordindien reise<sup>72</sup>. Dauer etwa knappe drei Monate. Vielleicht wäre eine Zusammenkunft in Delhi (New Delhi) möglich? Ich würde mich wirklich sehr freuen!

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr

Johannes Schubert

Viele herzliche Grüße auch von meiner Frau.

---

München, 28. 8. bis 4. 9. 1957, teilgenommen zu haben. Zumindest ist er im Teilnehmerverzeichnis nicht genannt.

<sup>72</sup> Assam, lt. *Asienwissenschaftliche Beiträge*, 6. — M. Taube: "Vgl. dazu: Johannes Schubert, Manfred Schindler: *Roter Fluß und blaue Berge. Durch Dschungel und Urwald von Assam*. Leipzig: F. A. Brockhaus 1960. 104 S. (mitt 22 Farb- und 83 SW-Aufnahmen)."

33. Prof. Dr. Johannes Schubert  
Lampestraße 6

Leipzig C 1, den 6 Februar 1961

Herrn  
Dr. J. F. Rock  
P. O. Box 497  
Honolulu 9  
(Hawaii[i])

Lieber Herr Dr. Rock!

Für Ihren Brief vom 3. Februar, den ich soeben erhielt, danke ich Ihnen verbindlichst. – Und ich habe mich gefreut, wieder von Ihnen ein Lebenszeichen zu erhalten! Natürlich und leider sind viele Jahre vergangen, ohne daß wir voneinander etwas hörten. Wenn Sie glauben würden, daß es Stolz oder sonst etwas von mir sei, daß ich Ihnen nicht schriebe, so würden Sie mir sehr wehe tun. Die Dinge liegen aber anders! Ich freue mich deshalb auch sehr, daß Herr Dr. Voigt<sup>73</sup>, mit dem ich im August 1960 in Moskau zusammen war, mit Ihnen gesprochen hat. Es ist schade, daß Sie schon wieder zurückfliegen, sonst hätte sich bestimmt eine Begegnung in Berlin oder auch in Frankfurt/Main ermöglichen lassen (ich muß das eben ca. 6-8 Wochen vorher wissen). Auf die Herausgabe des Na-khi Wörterbuches werden viele warten; es ist tatsächlich eine dringende wissenschaftliche Notwendigkeit!! Da ich nun genau Ihre ständige Anschrift kenne (das war mir bisher wirklich nicht bekannt (nur Honolulu)), sende ich Ihnen mit gesonderter Post alles das, was ich von meinen letzten Veröffentlichungen noch habe; es ist nicht zuviel.

Ich denke, wir sind gute Freunde gewesen – und werden es auch immer bleiben! Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr alter Freund  
Johannes Schubert

---

<sup>73</sup> Wolfgang Voigt (1911-1982), Direktor der Orientabteilung der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin (vorher: Westdeutsche Bibliothek, Marburg). Voigt initiierte das großangelegte Projekt Katalogisierung der Orientalischen Handschriften in Deutschland, in dessen Rahmen Rock später seinen Katalog der Na-hsi-Handschriften bearbeitete.

Im Sommer reise ich wieder in die Mongolische Volksrepublik und im Oktober (etwa) wieder in den Assam-Himālaya.

34. Prof. Dr. Johannes Schubert

Leipzig C 1

Lampestraße 6

den 7. Mai 1961

Lieber Herr Dr. Rock!

Heute kann ich Ihnen einmal wieder etwas Tibetisches – einen Sonderdruck meiner Arbeit *Das Ritual für Rta Thugs-dkar po*<sup>74</sup> senden, der Sie vielleicht interessiert. Gleichzeitig habe ich mich noch für Ihren Brief vom 21. Febr., den ich erhalten habe, zu bedanken. Von Tucci's Unfall wußte ich nichts, ich habe das erst aus Ihren Zeilen ersehen, bisher aber auch nichts gehört, ob seine Gesundheit wieder hergestellt ist. Daß meine Haare ziemlich verschwunden sind, stimmt; es ist allerdings schon seit längerer Zeit so; vielleicht fällt es aber jetzt doch mehr auf. – Sobald wieder von mir etwas im Druck erschienen ist, sende ich Ihnen den betr. Sonderdruck. Ich hoffe, daß auch wieder bald etwas Tibetisches fertiggestellt werden kann. Von Juli bis Ende September bin ich wieder in der Mongolischen Volksrepublik auf einer Expedition (archäologisch-historisch). Ich gedenke jedoch noch vor meiner Abreise gewisse Sachen abzuschließen, so daß sie zum Druck gehen können.– Sollten Sie wider Erwarten doch einmal in Berlin sein, dann teilen Sie mir es doch bitte mit, auch wenn die Zeit nur kurz ist. Gesundheitlich geht es mir glücklicherweise gut.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr Johannes Schubert

Herr Dr. Géza Uray<sup>75</sup> in Budapest bat mich kürzlich um Ihre Anschrift, die ich ihm gegeben habe.

<sup>74</sup> Eine Beschwörung der Bon-po. Mit 8 Tafeln. *Mitteilungen des Instituts für Orientforschung* 8.1961, 51-63.

<sup>75</sup> Führender ungarischer Tibetologe, 1921-1991; vgl. die Festschrift: *Tibetan history and language: Studies dedicated to Uray Géza on his seventieth birthday*. Hrsg. von Ernst Steinkellner. Wien: Universität 1991. XXXV, 536 S. (Wiener Studien zur Tibetologie und Buddhismuskunde 26.)

## Appendix

Zwei Rezensionen Schuberts aus der *Orientalistischen Literaturzeitung*.

Rock, Joseph F.: *The ancient Na-khi kingdom of Southwest-China*. Vol. 1.2. Cambridge, Mass.: Harvard University Press 1947. XX, 554 S., 256 Abb, auf Taf. 8° (Harvard-Yenching Institute monograph series.8.)<sup>76</sup>

Als J. Siguret im Jahre 1937 seine (französische) Übersetzung des *Yün-nan pien-ti wen-t'i yen-chiu* veröffentlichte, war die Fachwissenschaft um ein gutes Quellenwerk zum Studium der Fragen, die die südwestlichen Grenzgebiete der Provinz Yün-nan betreffen, bereichert worden. Um wieviel mehr Ergebnisse aber liefert das in jeder Hinsicht einzig dastehende erstklassige Werk J. F. Rock's!

Der Verfasser hat sich das von den Na-khi bewohnte Gebiet und diese selbst, von den Chinesen mit dem Ausdruck Mo-so benannt, für seine Forschung ausgewählt und daher in dem Werk ein Gebiet beschrieben, das bestimmte Teile von Nordwest Yün-nan, von Hsi-k'ang, Tibet und Südwest Szu-ch'uan umfaßt. Der gesamte Raum ist im ungefähren Maßstab von 1: 500.000 (engl. Meilen bzw. chines. Li) auf 4, dem Werke beigelegten Kartenblättern (Te-ch'in, Wei-hsi, Li-chiang und Yen-yüan) festgehalten. Während des Aufenthaltes von etwa einem Menschenalter in Li-chiang und K'un-ming (Yün-nan fu) hat der Autor neben vielen Reisen, die er in diesem Gebiet unternommen hat, so gut wie alle chinesischen Schriften wie auch sämtliche in europäischen Sprachen publizierten Bücher über das westliche China und das östliche Tibet gesammelt und studiert, wobei an chinesischer Originalliteratur vor allem den Lokalchroniken der Grenzdistrikte besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Ergänzt wurde die Forschungsarbeit durch das Studium der Na-khi-Schriften, einer Tätigkeit, welcher J. F. Rock den größten Teil seines Lebens widmete.

Das Werk gliedert sich gewissermaßen nach den Mittelpunkten der auf den erwähnten Karten festgelegten Gebiete in der Reihenfolge Li-chiang (Teil II und III = Vol. I, S. 45-272), Wei-hsi

<sup>76</sup> Publiziert in *OLZ* 48.1953, 465-466. Bei beiden hier gegebenen Texten liegen Schuberts Typoskripte zugrunde, so daß sich kleine Abweichungen zur Druckfassung ergeben.

(Teil IV = Vol. II, 294-319), Te-ch'in [A-tun-tzu] (Teil IV = Vol. II, 320ff.) und Yen-yüan (Teil VI = Vol. II, 435ff.). Teil V (= Vol. II, 355-434) beschreibt das Yung-ning-Territorium mit dem berühmten See, der auf dem Kartenblatt Li-chiang noch besonders in einem Nebenkärtchen (Maßstab 1: 110.000 engl. Meilen bzw. chines. Li) dargestellt ist. Teil I enthält die Einführung (S. 3-44), die allgemeine Notizen über die Provinz Yün-nan, d.h. über die Gebiete zwischen K'un-ming und Li-chiang und besondere über den letztgenannten Distrikt enthält. 256 ganz vortreffliche Bildtafeln, die auf den S. XIII-XVII (Vol.1) verzeichnet sind, illustrieren die beiden Bände.

Das Werk liefert in erster Linie geographische und historische Daten, indem es jeweils alles nur Erdenkliche, was die einheimischen Lokalchroniken usw. bieten, exakt auswertet und größtenteils in einer vorzüglichen Übersetzung darstellt, wie sie eben nur jemand geben kann, der Land und Leute Jahrzehnte lang kennengelernt hat. Der Historiker findet durch die Übersetzung aller Inschriften (z.B. die Steininschriften von Shih-ku vom Jahre 1548 und 1561, Vol. II, S. 280-285), die sich in dem genannten Raum finden, und durch die Auswertung der Na-khi-Schriften (z.B. Vol. I, S. 76-86, die Na-khi-Überlieferung von der Abstammung der Menschen usw.) und der „Genealogien“ (z.B. Vol. I, S. 87-162) ein erstklassiges Quellenmaterial beieinander. Der Religionswissenschaftler trifft auf eine Fülle an Material bei Beschreibung der Lamaserien (vor allem der der Karma pa's) und findet auch die tibetisch geschriebene Liste der Hierarchen dieser Sekte (Vol. I, S. 202). Vor allem steht aber der Philologe, der sich mit der Na-khi-Literatur befaßt – leider sind das sehr, sehr wenige! – in Verbindung mit dem Geographen vor einer unerschöpflichen Quelle hinsichtlich der geographischen Namen. Diese sind – das gilt aber teilweise auch für Personennamen – sowohl in chinesischer als auch in Na-khi-Form gegeben und ihrer Bedeutung nach übersetzt. Der Index (Vol. II, S. 475-539) und das von B. Armstrong Claytor von der orientalischen Abteilung der Library of Congress zusammengestellte Verzeichnis der geographischen Namen der Karten (Vol. II, S. 543-554), die beide bei chinesischen Namen auch die Schriftzeichen – wie im ganzen Werk überhaupt – geben, machen nach dieser Richtung hin den wichtigsten Bestandteil aus und erleichtern die Erschließung dieses so überaus reichhaltigen Werkes ungemein.

Man weiß nicht, was an der Publikation besser ist, der vorzügliche, tieferschürfende und exakt bearbeitete Text oder die außergewöhnlich guten Illustrationen. So zeigt sich die Arbeit als eine wirklich reife Frucht lange wählender und langwieriger Studien und somit als das einzig dastehende Standard-Werk auf diesem Fachgebiet, das wohl kaum jemals überboten werden kann.

Rock, J. F.: *The Na-khi Naga cult and related ceremonies*. Roma: Istituto italiano per il medio ed estremo Oriente 1952. (Serie Orientale Roma.4.) Pt. 1: XII, S.1-383, viele Taf.; 2: XII, S. 385-806, viele Taf. 4<sup>o</sup>77

Es ist nunmehr eine anerkannte Tatsache, daß sich Formen des tibetischen Bontums unter den im chinesisch-tibetischen Grenzgebiet der Provinz Yünnan lebenden <sup>1</sup>Na-<sup>2</sup>khi's erhalten haben, welche durch das hier zu besprechende Werk Rock's weiterhin stärkstens unter Beweis gestellt wird (vgl. S. 15). J. F. Rock, der sich ein Leben lang im Zentrum dieser Gegend aufhielt, hat vielfach davon berichtet und eine große Anzahl von <sup>1</sup>Na-<sup>2</sup>khi-Schriften übersetzt.<sup>78</sup> Die Texte, die weniger in der eigenartigen Silbenschrift<sup>79</sup> als vielmehr in der noch komplizierteren Bilderschrift<sup>80</sup> geschrieben sind, sind zum überwiegenden Teil Ritual-literatur. Das Buch führt mitten hinein in das Na-khi-Schrifttum.

Der Herr Verfasser nennt 122 religiöse Zeremonien der <sup>1</sup>Na-<sup>2</sup>khi (S. 25-30), die er in 15 Gruppen (z. B. Zeremonien frühester primitiver Naturverehrung, Gruppe 1; Zeremonien zugunsten des Familienglücks, Gruppe 2; Zeremonien zur Besänftigung der Bergdämonen und Schutzgeister, Gruppe 3 usw.) gliedert. Zur Abwicklung einer jeden Zeremonie ist das Absingen einer ganzen Anzahl verschiedener Texte nötig. Von den 15 Zeremonial-Gruppen zählt die vierte Gruppe 7 Zeremonien auf, die zur Besänftigung

<sup>77</sup> Publiziert in *OLZ* 50.1955, 79-81.

<sup>78</sup> Eine Übersicht über die betr. Arbeiten Rock's und über das Na-khi-Schrifttum findet sich in meinem Aufsatz Na-khi-Piktographie ... (*Buch und Papier*. Leipzig: Harrassowitz 1949, 114-142).

<sup>79</sup> Eigennamen, z.B. hier Namen der Naga's sind neben den Bilderschriftzeichen noch in Silbenschrift geschrieben (MS No. 1020, vgl. S. 512).

<sup>80</sup> Vgl. dazu S. 17-20 und auch meinen in Anm. 77 genannten Artikel.

der Wasserdämonen<sup>81</sup> dienen. Eine davon (S. 26. VI,30) ist die sogenannte „große Naga-Zeremonie“ (<sup>2</sup>ssu <sup>1</sup>ddü <sup>1</sup>gv), deren Bon-Formen man bisher nur schleierhaft aus tibetischen Schriften<sup>82</sup> kannte und die bei Regenmangel, Versiegen der Quellen u.ä. Vorfällen ausgeführt wird. Diese Zeremonie bildet den Hauptteil des Rock'schen Werkes (S. 1-606), der neben zwei kleineren Ritualen zur Besänftigung der Naga's (S. 607-624; vgl. S. 26, VI 32 und 33) noch ein Reinigungs-Ritual (<sup>3</sup>ch'ou <sup>1</sup>na <sup>1</sup>gv; vgl. S. 26, VII, 36) angeschlossen (S. 625-806) ist. Die Grundlage der Arbeit bilden eine große Anzahl handschriftlicher Texte in Na-khi-Bilderschrift – ich habe 86 gezählt (erwähnt sind natürlich noch viel mehr) –, deren Originale sich zum größten Teil in der Bibliothek des Harvard-Yenching-Institute's in Cambridge, Mass., befinden.<sup>83</sup> Mit Hilfe der <sup>1</sup>Na-<sup>2</sup>khi-<sup>2</sup>dto-<sup>1</sup>mba's (ob = tib. ston.pa?) konnte Rock zum Verständnis der Texte gelangen und sich auch die Zeremonien mit allen ihren Phasen vorführen lassen (das ist auch die Quelle der vorzüglichen Photobeigaben, auf die ich noch einmal zu sprechen komme).

Nach einer Vorrede aus der Feder des berühmten Tibetanisten Giuseppe Tucci's (S. XI) folgt die Einführung Rock's (S. 1-20). In dieser ist auf die <sup>2</sup>ssu <sup>1</sup>ddü <sup>1</sup>gv-Zeremonie, d.h. Rituale (<sup>1</sup>gv) zur Besänftigung der Naga's (<sup>2</sup>ssu = tib. se, bse usw., vgl. S. 11), das dem tibetischen klu. 'abum. nag. po (schwarzes Naga-Hunderttausend) entsprechen soll (S. 13), ganz allgemein hingewiesen. Sehr willkommen ist die bisher ausführlichste Darstellung der Aussprache der <sup>1</sup>Na-<sup>2</sup>khi-Wörter auf S. 21-23. Den eigentlichen Texten voran geht noch eine übersichtliche Beschreibung über den von 4 <sup>2</sup>dto-<sup>1</sup>mba's in der Zeit von 3 Tagen auszuführenden „großen Naga Kultes“ (S. 33-37).

Es folgen dann die Texte. Jedes dieser Rituale gliedert sich in viele (je nach dem betr. Ritual verschiedene) Phasen, Einzelhandlungen, für die besondere Texte vorgeschrieben sind. Nur manche für Einzelhandlungen vorgeschriebene Gesänge werden

<sup>81</sup> Die sich aber keinesfalls nur im Wasser aufhalten. (S. 8)

<sup>82</sup> Das Sa bdag klu gnyan gyi byad grol (bzugs so), von Berthold Laufer hrsg. und übers. u. d. T. *Ein Sühngedicht der Bonpo*. (Denkschriften d. Akad. d. Wiss., Wien 1900, Phil.-hist. Kl. Bd 46, Nr 7) und das Klu 'abum bsdus pai snyin po, hrsg. und übers. von Berthold Laufer (*Mémoires de la Société Finno-ougrienne* 11. Helsingfors 1898).

<sup>83</sup> Der Herr Verfasser hat Tausende solcher MSS gesammelt.

nicht nach einem geschriebenen Text, sondern aus dem Gedächtnis vorgetragen, wie z.B. hier (S.198) die Handlung, die sich auf den sogenannten „Schlaf der Naga's (<sup>1</sup>ssu <sup>3</sup>haw) ...“ bezieht. Zur Zelebrierung des „großen Naga Kultes“ ist das Absingen von 58 Texten erforderlich. Die 58 Texte (z. B. das Austreiben der Naga-Feinde, S. 73-96, das Auswerfen der Körner, S. 124-159, das Herbeirufen der Naga's, S. 172-186, das Verbrennen von Wacholder, S. 230-253 usw.) sind nach den zugehörigen MSS, die nach Nr und Standort stets sorgfältig notiert sind, übersetzt. Den Originaltiteln der einzelnen übersetzten Texte sind die entsprechenden <sup>1</sup>Na-<sup>2</sup>khi-Bilderschriften hinzugefügt. Von 10 Texten der 58 Zelebrationshandlungen (und zwar – wenn ich nach den Übersichten S. 41 und S. 632 zähle – die Texte 3, 17, 27, 29, 31, 36, 43, 56 und 57 des „großen Naga Kultes“ und die Texte 2, 4 und 20 der <sup>3</sup>ch'ou <sup>1</sup>na <sup>1</sup>gv) ist jeweils die erste Seite in Bilderschrift, Umschrift und Übersetzung wiedergegeben. 14 Seiten des Textes Nr 36, der den Kampf zwischen den Naga's und ihrem Feind, den Garuda, behandelt, sind außerdem, weil es sich hier um das sogenannte „Schlüsselbuch“ der ganzen Zeremonie handelt (S. 385), auf den S. 385-486 vollständig in Bilderschrift, Umschrift und Übersetzung dargeboten. Zu jeder ausführlicheren Zeremonie gehört ein Buch bzw. Text (<sup>2</sup>ddu-<sup>1</sup>mun), der die Anzahl und Titel der abzusingenden Schriften aufzählt und die zur Ausführung der einzelnen Handlungen benötigten Gegenstände nennt und abbildet. Dieses, von Rock sogenannte „Index-Buch“ ist (S. 39/40) sowohl für die <sup>2</sup>ssu <sup>1</sup>ddü <sup>1</sup>gv als auch (S. 633) für die <sup>3</sup>ch'ou (<sup>1</sup>na) <sup>1</sup>gv beschrieben. Die S. 607-619 behandelte Zeremonie zur Herbeiführung von Regen (<sup>1</sup>khü <sup>3</sup>mä) und das Ritual zur Austreibung des Schlangendämons (<sup>1</sup>zhi <sup>1</sup>ts'u <sup>3</sup>bpu), das auf S. 620-624 ausgeführt ist, haben kein „Index-Buch“.

Neben der Übertragung der Texte, die nur derjenige geben kann, der den Schlüssel dazu hat – und das ist einzig und allein der Herr Verfasser –, sind das Wertvolle an dem Buche die 1048 Anmerkungen, in denen eine ungeheure Masse an Stoff verarbeitet ist. <sup>1</sup>Na-<sup>2</sup>khi-Namen mit ihren tibetischen bzw. chinesischen Gleichungen oder Äquivalenten (alles auch mit tibetischen bzw. chinesischen Typen und in Umschrift), geographische Namen sehr wenig bekannter Gegenden mit ihrer Deutung und nicht zuletzt die in den Texten vorkommenden Naga- und sonstigen Eigennamen usw., die hier erläutert sind, bieten der weiteren Forschung reich-

lichen Roh- bzw. Grundstoff.

Außer 11 Tafeln, die die bereits erwähnten Seiten der Bildertext-Originale wiedergeben (eins davon, das Titelbild zum 1. Band, farbig) ist das Werk mit 58 hervorragenden Photos (als Anhang zu jedem Band) ausgestattet, an deren Hand sich der Ablauf der einzelnen Ritualhandlungen bestens verfolgen läßt, weil die dazu benutzten Gegenstände, sei es einzelne oder im Gesamtaufbau der Objekte, vorzüglich abgebildet sind.

Diesem für die Fachwissenschaft unentbehrlichen und einzig darstehendem Werke (es wäre noch ein ausführlicher Index dazu erwünscht) sollten weitere Bände folgen! Das ist ein Desiderat, um dessen Erfüllung man den Herrn Verfasser nicht dringend genug bitten kann.